Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 74. Mittwoch, den 27. März 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. März. (Tel.)

Am Bundesratstisch Kühn, Krätke. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Dritte Beratung über die Fortsetzung der durch den

Zuckervertrag

vom 5. März 1902 gebildeten Internationalen Vereinigung.

Abg. v. Grabski (Pole): Beim Abschluß der Konvention ist keine Rücksicht auf die Interessen der Konsumenten genommen worden. Für Rußland springen außerordentliche Vorteile aus dem Abkommen heraus. Ich vermag der Konvention aus sachlichen Gründen nicht zuzustimmen.

Dr. Arendt (Rpt.): Es besteht die Gefahr, daß Rußland die Bestimmungen der Konvention umgeht. Auch England gegenüber sind wir in einem vollständig unklaren Verhältnis. Es ist zu befürchten, daß England am 1. September 1913 aus der Konvention ausscheidet. Sodann ist mit einer außerordentlichen Begünstigung des englischen Rohrzuckers zu rechnen.

Staatssekretär Kühn: Ob England der Konvention späterhin angehören wird oder nicht, können wir nicht wissen. Jedenfalls hat es sich sein Recht der Kündigung vorbehalten. Schon jetzt hat England die Erklärung abgegeben, daß es, wenn es auch der Konvention nicht angehört, in seiner Haltung nichts ändern wird.

Abg. Bernstein (Soz.): Wir betrachten die Sache nicht vom einseitigen Standpunkt der Produzenten aus, sondern von dem der Volkswirtschaft. England bezieht aus seinen Kolonien nicht den siebenten Teil seines Bedarfs an Zucker. (Hört, hört!) Eine Gefahr für die deutsche Industrie liegt darin nicht.

Abg. Graf v. Kanitz (Kons.): Wir sind stets für Herabsetzung der Zuckersteuer eingetreten. Die Konvention hatte ursprünglich den Zweck, dem heillosen Zustande auf dem Zuckermarkt ein Ende zu machen, der durch das Prämiensystem entstanden war. Jetzt hat die Industrie aber kein Interesse mehr an der Konvention.

Abg. Doormann (Fortschr. Vpt.): Wir lassen uns nicht davon abhalten, auch jetzt wieder der Konvention zuzustimmen.

Abg. Kleye (Natlib.): Die deutsche Zuckerindustrie will keine Sonderrechte, sie will nur die gleichen Rechte wie die russische Zuckerindustrie. Sämtliche Interessentenorganisationen nehmen Stellung gegen die Konvention. Da ist die Haltung der Regierung unverständlich. Ich beantrage auch jetzt noch Kommissionsberatung.

Staatssekretär Kühn: In keinem Lande ist eine Kontrolle leichter als in Rußland. Das dortige Kontingent wird auf die einzelnen Fabriken verteilt, die dann den Kontingentsschein allerdings abtreten können.

Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt und die Konvention gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, einiger Polen und Nationalliberalen angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Ohne Debatte werden für gültig erklärt die Wahl der Abgg. Ickler (Natlib.), Schulenburg (Natlib.), Hunaiski (Pole) und Dr. Erdmann (Soz.)

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des

Postetats.

Ag. Duffner (Ztr.): Der gute Abschluß des Jahres 1910/11 läßt hoffen, daß die berechtigten Wünsche mancher Beamtenkategorien und der Altpensionäre erfüllt werden, die bis jetzt an Mangel an Mitteln unberücksichtigt bleiben mußten. Die Unterbeamten müssen vor allem so gestellt werden, daß ihre Bezüge mindestens dem Durchschnittslohn gelernter Arbeiter entsprechen. Die Sonntagsruhe der Unterbeamten muß auf jeden Fall durchgeführt werden. Der Wohnungsgeldzuschuß für die verheirateten Unterbeamten müßte erhöht werden, damit er nicht niedriger ist, als der für die unverheirateten Beamtinnen. Die stärkere Hinzuziehung weiblicher Personen zum Postdienst hat sich bewährt. Für die vielen Postagenten ist die Einrichtung einer Pensionsversicherung sehr erwünscht. Für postlagernde Sendungen sollten höhere Portosätze eingeführt werden, dadurch würde manchem Mißbrauch vorgebeugt. Nicht nur Geschäftsbriefe oder harmlose Bestellungen für ein Stelldichein werden postlagernd gesandt, sondern auf diesem Wege kommt auch die pornographische Literatur in die Hände unserer Schuljugend.

Reichsschatzsekretär des Reichspostamtes Krätke: Man kann nicht von dem Grundsatz ausgehen, daß in einer gutrentierenden Verwaltung die Ueberschüsse nur für die Beamten verwendet werden, dann müßte zum Beispiel umgekehrt in der Justizverwaltung für die Beamten gar nichts geschehen. (Heiterkeit.) Sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen Beamten und den Unterbeamten ist die freie Sonntagszeit erheblich gestiegen. Eine Versicherung wird vielfach von den Agenten selber nicht gewünscht, weil sie sich vielfach in anderweitigen Beamtenstellen befinden, oder schon anderweitige Pensionen beziehen. Eine Erhöhung des Wortes für postlagernde Briefe ist nicht empfehlenswert. Es wäre dazu eine Aenderung des Postgesetzes nötig. Daß die Berechnung über die Postbauten möglichst schnell von statten gehe, ist auch unser Wunsch.

Abg. Pauli-Hagenow (Kons.): Die Rede des Abg. Zubeil war im schlimmsten Maße verhetzend. Ich bedauere, daß es Beamte gibt, die Herrn Zubeil zum Sprachrohr für ihre Wünsche machen. Gewiß sind die Ueberschüsse der Postverwaltung erfreulich, in erster Linie aber muß den Bedürfnissen der Post als Verkehrsinstitut Rechnung getragen werden. Die Besoldungsfrage aufzurollen ist zwecklos. Gerne würden wir den Beamten sämtliche Wünsche erfüllt haben. Wir müssen uns aber mit dem Erreichbaren zufrieden geben. (Beifall rechts.)

Abg. Beck-Heidelberg (Natlib.): Die erheblichen Ueberschüsse der Postverwaltung sind ein erfreuliches Zeichen der Leistungsfähigkeit unserer Beamten. Die Sparsamkeit in unserem Postbetriebe ist notwendig; allerdings muß sie sich den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Verhältnisse anpassen. Wenn man die Zahl der Postunterbeamten vermehrt, so müssen auch die Aufsichtsstellen vermehrt werden. Von einer uferlosen Beamtenvermehrung kann in letzter Zeit nicht die Rede sein. Den Resolutionen auf Einteilung der Dienstzeit und der Sonntagsruhe stimmen wir zu. Unsere Wünsche über die Beamtenbesoldung haben wir in einer Resolution niedergelegt. Der Erholungsurlaub der unteren Post- und Telegraphenbeamten muß in angemessener Weise erweitert werden. Die Harten des Besoldungsgesetzes müssen angesichts der tiefgehenden Beunruhigung unter der Beamtenschaft beseitigt werden. Auch die Gratifikationen müßten erhöht werden. Wir dürfen den Beamten nicht immer ablehnend gegenübertreten, um die tatsächlich unter ihnen herrschende Mißstimmung zu beseitigen. (Zustimmung.) Wir vertreten hier die Rechte der Beamten, das ist liberal; wir verweisen die Beamten aber auch auf ihre vaterländischen Pflichten und das ist national. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.) Das Weltbriefporto muß endlich allgemein verbilligt werden im Interesse der besseren Hilfsmittel zur internationalen Verständigung. Endlich sollten die Postsparkassen baldigst in Kraft treten. Hoffen wir, daß es dem Bestreben unserer Verwaltung gelingt, daß auch für das Postwesen es heißt: Deutschland in der Welt voran! (Beifall bei den Natl.)

Präsident Dr. Kämpf: Ich habe dem Hause eine schmerzliche Mitteilung zu machen. (Die Abgeordneten und die Vertreter der Regierungen erheben sich.) Vor einigen Minuten ist mir die Trauerbotschaft zugegangen von dem Dahinscheiden des Alterspräsidenten dieses Hauses, des Reichstagsabgeordneten Albert Träger, der seit 1874 ununterbrochen dem Reichstage angehörte. In diesem Augenblick steigt vor unseren geistigen Augen das Bild des allverehrten Alterspräsidenten auf, der noch vor wenig Wochen trotz seiner beinahe 83 Jahre die Verhandlungen dieses Hauses mit jugendlicher Frische geleitet hat. Dem Andenken an den verehrten Mann, der, ich glaube in Ihrer aller Sinne zu sprechen, wohl politische Feinde, niemals aber einen persönlichen Feind gehabt hat, bringen wir unsere Huldigung dar, indem wir uns von unseren Plätzen erheben. Meine Herren! An der Bahre des Dahingeschiedenen werde ich mir gestatten, im Auftrage des Reichstages einen Kranz als äußeres Zeichen des Andenkens an ihn niederzulegen. (Zustimmungskundgebungen.)

Abg. Kiel (Fortschr. Vpt.): Das Ein-Kilo-Paket sollte alten Forderungen gemäß ebenfalls baldigst eingeführt und der Ankunftsstempel für Postkarten wieder verwendet werden. Die Portofreiheit der regierenden Fürsten wird vielfach mißbraucht, sobald der Fürst neben seinen Regierungsgeschäften auch noch andere Industriezweige betreibt. (Heiterkeit. Redner zeigt mehrere derartige Sendungen vor.) Zum wenigsten sollten die regierenden Fürsten von der Reichsverwaltung darauf aufmerksam gemacht werden, daß hier für sie ein novile officium vorliegt.

Staatssekretär Kraetke: Es ist unzulässig, daß die Fürsten mit der Portofreiheit für Briefe, die gewerblichen Zwecken dienen, Mißbrauch treiben. Wenn der Vorredner hier derartiges Material niedergelegt hat, so werde ich nachforschen und Abhülfe eintreten lassen. Im Weltpostverkehr treten wegen verschiedener Bemessung des Gewichts und der Gebühren vielfach Ungereimtheiten zu Tage. Wir werden uns auf dem nächsten Kongreß Mühe geben, größere Einheitlichkeit zu erzielen. Der Wegfall der Briefmarken und ihre Ersetzung durch Stempel ist nicht zu empfehlen. Unterschlagungen werden dadurch erleichtert. Wir haben aber jetzt eine Maschine, die die Briefe gleichzeitig zählt, frankiert und stempelt. Mit dieser Maschine werden weitere Versuche angestellt. Die Wiedereinführung des Ankunftsstempels ist nicht zu empfehlen im Interesse der schnellen Bestellungen. Von Mißtrauen gegen die Beamtenorganisationen ist mir nichts bekannt. Wenn Ausschreitungen vorkommen, so werden die betreffenden mit aller Offenheit auf den richtigen Weg gewiesen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt; außerdem Handelsvertrag mit Bulgarien. — Schluß gegen halb 8 Uhr.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag nach eintägiger Pause die bereits wochenlang anhaltende 2. Lesung des Kultusetats beim Abschnitt Jugendpflege fort, zu dem mehrere Anträge vorliegen. Abg. Hackenberg (natl.) wies auf den „Jung-Deutschland-Bund" hin, in dem sich geeignete Kräfte aus Armee und Beurlaubtenstand in den Dienst der Jugendpflege gestellt hätten. Wenn man bisher von einem Jahrhundert des Kindes gesprochen habe, könne man jetzt vielleicht von einem Jahrhundert der Jugendpflege reden. Weiter polemisierte Redner gegen die sozialdemokratischen Jugendvereinigungen, die nur den parteipolitischen Bestrebungen dienen sollen. Kultusminister von Trott zu Solz sprach die Erwartung aus, daß auch von privater Seite reichliche Mittel für die Jugendpflege fließen möchten. Vertreter der Armee, vom Leutnant bis zum Generalfeldmarschall, hätten sich in den Dienst der Jugendbewegung gestellt. Die einzelnen Jugendvereine möchten sich nicht gegenseitig bekämpfen, sondern alle bürgerlichen Parteien müßten sich in geschlossener Phalanx gegen die Angriffe der Sozialdemokratie auf Schule und Jugend aufstellen. Abg. Schepp (Vp.) forderte eine geregelte Jugendpflege, die durch die Aenderung der sozialen Verhältnisse notwendig geworden sei. Abg. Liebknecht (Soz.) hielt eine zweieinhalbstündige Rede, in der er alle Bestrebungen der nationalen Jugendpflege scharf kritisierte. Als er die Ausführungen des Kultusministers einen Beweis von Komödiantenhaftigkeit nannte, wurde er zur Ordnung gerufen. Abg. Schenckendorff (natl.) wünschte die Schaffung von Jugendheimen, Turnhallen, Spielplätzen, Schwimmgelegenheiten usw. Ein konservativer Antrag auf Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend wurde der Kommission überwiesen. Zum Schluß gedachte der Präsident in warmen Worten des Ablebens Albert Trägers, der dem Hause beinahe 33 Jahre angehört habe. Mittwoch: Fortsetzung. Schluß 5 Uhr.

Der Kaiser in Brioni.

Brioni, 27. März. Zur Begrüßung Kaiser Wilhelms hatten die zurzeit in Dienst befindlichen Schiffe der österreichisch-ungarischen Marine auf der Reede von Fasana und Brioni Aufstellung genommen. Die Schiffe boten mit ihrer großen Flaggengala und der deutschen Nationalflagge am Großtopp einen glänzenden Anblick. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Franz Ferdinand, welcher deutsche Admiralsuniform trug, war überaus herzlich. An der Mole wurden der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise von der Herzogin Sophie von Hohenberg begrüßt. Die auf der Mole versammelten Kurgäste bereiteten dem Kaiser herzliche Kundgebungen. Nach dem Dejeuner wurde in Automobilen eine Rundfahrt auf der Insel unternommen. Hierbei besichtigte der Kaiser auf Vorschlag des Erzherzogs die an der Spitze Peneda liegenden Befestigungen und die Franz Josefs-Gruppe. Dann wurde beim Leuchtturm von Peneda Halt gemacht und von dort aus der Rundblick auf das brionische Gelände, den Kriegshafen von Pola und seine Fortifikationen genossen und schließlich längs des Ufers der Insel die Rückfahrt angetreten. Nach herzlichem Abschied vom Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin schiffte sich der Kaiser mit seiner Begleitung um 5,30 Uhr wieder auf der „Hohenzollern" ein. Unmittelbar darauf setzte sich die kaiserliche Jacht, wiederum begleitet vom Geschützsalut der vereinigten Geschwader und unter den Hurrarufen der Schiffsbesatzung gegen Süden, dem Reiseziel zu, in Bewegung.

Politische Uebersicht.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder unseres Kaisers, wird wieder in den aktiven Frontdienst treten. Es soll ihm zum Herbst das Kommando der nach dem neuen Flottengesetz aus drei Geschwadern bestehenden Hochseeflotte übertragen werden.

Albert Träger †. Der Alterspräsident des deutschen Reichstags, der bei der Eröffnung dieser Reichstagssession noch in so humorvoller und rüstiger Weise die Geschäfte führte, daß man ihm noch ein langes Leben prophezeit hätte, ist am Dienstag nachmittag sanft entschlafen. Mit dem Verstorbenen scheidet nicht nur einer der ältesten Parlamentarier, sondern auch der Veteran der deutschen Fortschrittspartei aus dem Leben, der, wie auch die jeweilige Zeitströmung sein mochte, unentwegt zu der Parteifahne hielt. Ein treuer und aufrechter Mann ist dahingegangen, und als solchen wird ihm auch von seinen politischen Gegnern über das Grab hinaus ein freundliches Andenken bewahrt werden.

Die Entlassung des Reichsschatzsekretärs Wermuth ist bekanntlich ohne äußere Auszeichnung erfolgt. Das wird wie nach der Mil. Pol. Corr. „zuverlässig" versichert, darauf zurückgeführt, daß der Kaiser über den Widerstand, den Hr. Wermuth den Vorlagen und vor allem den vom Kaiser besonders befürworteten Flottenplänen entgegengesetzt habe, sehr aufgebracht gewesen sein soll, zumal der Reichsschatzsekretär seine ablehnende Haltung auch dann noch nicht aufgab, als er erfuhr, daß sich der Kaiser persönlich stark für die Wehrvorlage einsetzte. Die Mil. Pol. Corr. wird diese Meldung zu vertreten haben.

Die neuen Wehrvorlagen bedingen wie in Bayern und Sachsen, so auch in Württemberg einige Maßnahmen. Es sind im Laufe dieses und des nächsten Jahres zu bilden eine Landwehr-Inspektion, ein Bataillon Infanterie, sechs Maschinengewehr-Kompagnien, eine Eisenbahn-Kompagnie, eine Trainkompagnie und ein Detachement bei der Fliegertruppe. Außerdem werden die Regimentsstäbe der Infanterie und der Feldartillerie durch Hinzutritt von Stabsoffizieren und Hauptleuten verstärkt und die Etats an Mannschaften und Pferden bei sieben Infanterie-Bataillonen, dem Pionierbataillon sowie bei sämtlichen Kavallerie-Regimentern und Feldartillerie-Regimentern erhöht werden.

Erhöhter Schutz des Wahlgeheimnisses. Laut „Tägl. Rundsch." schweben Erwägungen, die eine Erhöhung und Verbesserung des Schutzes des Wahlgeheimnisses für die Wahlen zum Reichstag bezwecken. Man denkt daran, einheitliche Wahlurnen zu beschaffen, deren Konstruktion das Geheimnis der Wahl sichert und die Möglichkeit einer Beobachtung der Wähler durch irgendwelche Machenschaften mit den Wahlzettelumschlägen ausschließt. Die Wahlurne soll von Reichswegen den einzelnen Wahlbezirken kostenfrei geliefert werden.

Zu der nationalliberalen Vorstandstagung bemerkt die „Magdeb. Ztg.", daß die unter Führung Bassermanns stehende Gruppe eine Niederlage erlitt, läßt sich nur zwischen den Zeilen des offiziellen Tagungsberichts herauslesen. Neben dem Wechsel in der Zusammensetzung des geschäftsführenden Ausschusses — an Stelle des bisherigen Abg. Stresemann und des Jungliberalen Fischer-Köln wurden die Abgeordneten Hausmann und Schwabach gewählt — liegt das entscheidende Moment in der Annahme des Antrags, der die zwangsweise Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend bezweckt. — Der „B. Z." wird aus gut unterrichteten nationalliberalen Kreisen versichert, daß es verfrüht wäre, von einer Niederlage Bassermanns zu sprechen, da die Beschlüsse des Parteivorstandes nicht die Stimmung der Partei wiedergäben. Ausschlaggebend für das, was die Partei will, würde erst der demnächst zusammentretende Delegiertentag ergeben.

Mit der neuen Wehrvorlage beschäftigte sich auch der im Herbste vorigen Jahres gegründete Wehrverein. Auf einer Versammlung des Provinzialverbandes Berlin-Brandenburg wurde nach längeren Darlegungen der Generale z. D. von Keim, v. Rhoden und v. Gersdorff eine Erklärung angenommen, in der es heißt, daß die neue Wehrvorlage weder dem Ernste der auswärtigen Lage, noch berechtigten militärischen und maritimen Forderungen entspreche. Zur Stellungnahme in dieser außerordentlich wichtigen nationalen Frage sollen Vorstand sowie Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins möglichst bald einberufen werden.

Das neue Eisenbahnanleihegesetz in Preußen fordert im ganzen 355 Millionen Mark. Davon entfallen 112 Millionen auf die Beschaffung von Fahrmaterial, ferner 50 Millionen zur Einrich-

tung elektrischer Zugförderung auf der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn.

Die fortschrittliche Volkspartei des Rheinlandes hielt in Düsseldorf ihren diesjährigen Parteitag ab, der von 500 Teilnehmern besucht war. Der Vorsitzende wies in seinem Bericht über die politische Lage darauf hin, daß eine solche Geschlossenheit, wie sie die fortschrittliche Volkspartei jetzt zeige, bei keiner anderen Partei zu finden sei. Der Geschäftsbericht zeigt, daß die Arbeit des vergangenen Jahres und die Wahlen der fortschrittlichen Volkspartei, die vor zwei Jahren noch im Rheinland nur dem Namen nach bekannt war, wieder ein Stück vorangeholfen habe. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Dr. Schloßmann, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Potthoff gewählt. — Auch auf dem in München abgehaltenen Parteitage der bayerischen Fortschrittspartei wurde hervorgehoben, daß die Geschlossenheit der Partei gegenwärtig fester und stärker sei als je zuvor.

Kiautschous Entwickelung. Die Nordd. Allgem. Zeitung veröffentlicht Mitteilungen des Reichsmarineamts über die Entwickelung des Schutzgebietes Kiautschou vom Oktober 1910 bis Oktober 1911. Danach zeigt die wirtschaftliche Entwickelung wieder einen erheblichen Aufschwung; trotz der ostasiatischen Wirtschaftskrisis vom Jahre 1910, des Ausbruchs der Pest in Nordchina und der politischen Umwälzung. Der Wert der Einfuhr nordchinesischer Waren ausschließlich der zollfreien Materialien für Eisenbahn und Bergbau stieg auf etwa 37 Millionen Mark (im Vorjahr rund 47 Millionen Mark), die Einfuhr südchinesischer Waren 17 Millionen Mark, die Ausfuhr 65 (im Vorjahr 59). Der Gesamtwert des Handels stieg um rund acht Prozent. Die Einfuhr deutscher Waren, die zum ersten Male gesondert in der Statistik erfaßt wird, betrug 19 Millionen Mark. Die eigenen Einnahmen des Schutzgebietes stiegen von 4,2 auf 5,3 Millionen. Die deutsch-chinesische Hochschule zählte im Frühjahre 1911 176, im Herbst 1911 212 Schüler.

Portugal.

Eine neue Verschwörung. Die portugiesische Regierung traf Maßnahmen gegen eine neuerliche royalistische Verschwörung, die ernster als alle ihre Vorgängerinnen und von einer Gruppe erster Militärpersonen und Zivilbeamten geleitet sein soll.

England.

Vom Kohlenstreik. In England rechnet man damit, daß die Gruben von staatswegen geöffnet werden, falls nicht mit Ablauf dieser Woche eine Einigung zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern erzielt werden sollte. Alsdann müßte allerdings ein regelrechter Kriegszustand in den Kohlengebieten errichtet werden. Zwar haben auch jetzt schon einige hundert streikende Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen, was aber ohne Bedeutung ist. — Wie groß der Kohlenmangel geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß für Sonntag der gesamte Zugverkehr eingestellt war; während an den Wochentagen nur die notwendigsten Züge verkehren. In einer Reihe von Städten wird unentgeltlich Brot an die Armen verteilt. Aber die Armenkassen erschöpfen sich dadurch, wie bereits die meisten Streikkassen geleert sind. Dabei schwillt die Zahl der Arbeitslosen täglich an.

Griechenland.

Der Wahlausfall. Nach den bisher bekannt gewordenen Wahlergebnissen haben die Anhänger Veniselos eine ansehnliche Mehrheit erlangt. Alle Minister sind wiedergewählt worden. Von früheren Ministern sind Mauro Michalis und Theotokis wiedergewählt. Rhallis, einer der Führer der oppositionellen Partei, ist durchgefallen. Die Wahl Zaimis ist noch nicht gesichert.

China.

Schwierigkeiten des neuen Regimes. In China ist der Präsident Juanschikai nicht auf Rosen gebettet. Der Regierung in Nanking soll er 30 Millionen Taels schicken, damit diese den republikanischen Truppen endlich den sei Monaten rückständigen Sold zahlen kann. Auch zahlreiche andere Geldbegehren traten an ihn heran. Wenn doch die Anleihe erst perfekt wäre!

Marokko.

Das deutsch-französische Abkommen über Marokko ist zwar unterzeichnet, aber damit ist die Marokko-Frage keineswegs völlig erledigt, wie man jetzt wahrzunehmen genug Gelegenheit hat. Insbesondere meldet sich jetzt eine Stelle, von der man die allerwenigsten Schwierigkeiten erwartet hatte, nämlich der Sultan Mulay Hafid, über dessen Kopf hinweg die Mächte ihre Entschlüsse gefaßt haben, unbekümmert darum, was der Beherrscher des scherifischen Reiches dazu sagen würde. Hatte man es doch überdies von französischer Seite geflissentlich immer so dargestellt, als ob der Sultan selber es gewesen sei, der Frankreich zu seinem Schutz herbeigerufen habe, und der geradezu stolz darauf sei, unter französischem Protektorat zu stehen. Man hat an der Seine in dieser Hinsicht stark geflunkert und muß nun sehen, daß die Dinge bei weitem nicht so günstig stehen, wie man wahrmachen wollte. Der Sultan weigert sich, die französische Mission zu empfangen, welche wegen des Protektorates mit ihm verhandeln soll; er stellt sich krank, nach einer anderen Version soll er sogar den Palast verlassen und ihn unbewohnbar gemacht haben, weil dort die französische Mission untergebracht sein wollte. Man darf die Bedeutung dieses Vorganges, so unwesentlich sie vielleicht auch erscheinen mag, und so sicher Mulay Hafid wird nachgeben müssen, keineswegs unterschätzen. Der Vorgang ist zweifellos ein Symptom für die in Fez herrschende Stimmung, und es ist keineswegs ausgemacht, daß das Beispiel des Sultans bei den verschiedenen Stämmen nicht Nachahmung findet. Die Marokkaner hassen die Franzosen genau so wie alle sonstigen Europäer, sie betrachten sie als Eindringlinge, und es kann leicht dahin kommen, daß der Tanz von neuem losgeht und die französischen Truppen wieder gezwungen werden, größere Expeditionen zu unternehmen; hat es doch auch in der letzten Zeit an kleineren Gefechten nicht gefehlt, ein Beweis, daß die französische Herrschaft keineswegs gesichert ist. Zu alledem kommen noch die Differenzen mit Spanien. Hat schon der Vertrag mit Deutschland geraume Zeit in Anspruch genommen, so ziehen sich die Verhandlungen zwischen Paris und Madrid ungemein in die Länge und sind schon mehrfach unterbrochen, wenn nicht abgebrochen gewesen. Spanien stellt sich eben kraft seiner alten Rechte auf die Hinterbeine und sagt nicht ohne weiteres zu den weitgehenden französischen Wünschen Ja und Amen. Man stützt sich auf den Vertrag von 1904 und stemmt sich gegen die französischen Aufsaugungsgelüste. Die spanische Presse führt eine sehr scharfe Sprache gegen die Franzosen, man wolle lieber an ein Schiedsgericht appellieren als gegenüber den übertriebenen Forderungen Frankreichs nachgeben. Ja, es wird sogar gesagt, daß Spanien an einer eventuellen Entente mit Frankreich absolut kein Interesse mehr habe, wenn man die Zeche zahlen müsse. Aus alledem sieht man, daß die Marokkofrage von einer Lösung noch recht weit entfernt ist und daß es noch immer zu Ueberraschungen kommen kann.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 27. März.

** **(Eine Mondfinsternis)** steht in der Nacht vom 1. zum 2. April bevor. Sie beginnt 10 Uhr 26 Minuten und dauert bis 12 Uhr 2 Min. und ist in Europa, Asien, Afrika, Südamerika und der westlichen Hälfte Australiens sichtbar. Zur Zeit der Mitte dieser Finsternis steht der Mond im Scheitelpunkt eines Ortes von 27,0 48" östlicher Länge von Greenwich und 3,0 56" südlicher Breite. Die Finsternis ist übrigens unbedeutend, denn zur Zeit der Mitte wird kaum ein Fünftel scheinbaren Monddurchmessers vom Schatten der Erde bedeckt sein.

** **(Wetterkunde an Volksschulen.)** Der preußische Kultusminister hat jetzt in einem Runderlaß die Einführung des wetterkundlichen Unterrichts an Volksschulen angeordnet. Im Hinblick auf die Bedeutung der Wetterkunde, besonders für die landwirtschaftliche Bevölkerung, sowie mit Rücksicht darauf, daß an zahlreichen Landschulen seitens der Kreiskommunalverbände kostenfreie Wetterkarten geliefert werden, scheint es, wie der Erlaß des Ministers betont, erforderlich, daß die Schüler im heimatlichen, erdkundlichen und naturkundlichen Unterricht möglichst mit der Einrichtung und Verwertung der Wetterkarte bekannt gemacht werden.

** **(Badekuren für Kriegsteilnehmer.)** Die Zahl der im Jahre 1911 vom Deutschen Zentralkomitee vom Roten Kreuz Berlin bewilligten kostenfreien Brunnen- und Badekuren für ehemalige Kriegsteilnehmer beträgt 370. Dazu kommen noch 17 solcher Kuren, die der Bayerische Landeshilfsverein vom Roten Kreuz, 6, die das Rote Kreuz im Königreich Sachsen, und 7, die der Hessische Landesverein vom Roten Kreuz bewilligt haben. Eine ganze Anzahl von Anträgen liegt für das kommende Frühjahr und den Sommer schon vor. Leider ist wieder eine beträchtliche Menge darunter, die nicht auf dem vorgeschriebenen Wege durch den Vorstand der örtlichen oder benachbarten Zweigvereine vom Roten Kreuz oder des Vaterländischen Frauenvereins an das Zentralkomitee, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23, gelangt sind. Durch die nun erforderlich werdenden Nachfragen bei diesen Vorständen wird voraussichtlich erheblich viel Zeit verstreichen, und es ist zweifelhaft, ob die so zur Erwägung zurückgesandten Gesuche in diesem Jahre werden noch berücksichtigt werden können. Der weitaus größte Teil der Veteranen wünscht die Bäder in Wiesbaden zu benutzen. Diesen Gesuchen allen zu entsprechen, ist unmöglich, da der Raum in dem Veteranenheim in Wiesbaden dazu nicht ausreicht. Es muß daher jetzt schon — im eigenen Interesse der Veteranen — darum gebeten werden, daß andere Badeorte, Aachen, Oeynhausen, Polzin, Hersfeld, Salzschlirf, Wildungen, Neuenahr, Nauheim, Ems, Kissingen, Rappoltsweiler oder Kreuznach gewählt werden.

** **(Die 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes)** findet vom 3. bis 6. Oktober 1912 in Saarbrücken statt. Es werden Vorkehrungen getroffen, um große Massenversammlungen veranstalten zu können. Für Sonntag, den 6. Oktober, ist eine nationale Feier im „Ehrenthal" geplant. Alle Vorbereitungen lassen eine bedeutende Kundgebung erwarten.

** **(Eine Sitzung der Stadtverordneten)** ist auf morgen nachmittag 5 Uhr angesetzt. Unter den 19 Punkten der Tagesordnung ist wohl der wichtigste die Beschlußfassung über die Aufbringung des Gemeindefehlbetrages.

** **(Neue Invalidenmarken.)** Nach dem 1. Jan. 1912 dürfen Marken in alten Werten nicht mehr verwendet werden. Der Wert der neuen Marken stellt sich wie folgt: Lohnklasse 1 16 Pfg. (bisher 14 Pfg.), Lohnklasse 2 24 Pfg. (bisher 20 Pfg.), Lohnklasse 3 32 Pfg. (bisher 24 Pfg.), Lohnklasse 4 40 Pfg. (bisher 30 Pfg.), Lohnklasse 5 48 Pfg. (bisher 36 Pfg.) Für Dienstmädchen, Halbtagsmädchen, Arbeitsfrauen sind vom 1. Januar 1912 ab Marken 3. Lohnklasse gleich 32 Pfg. für die Woche zu verwenden und für Dienstboten, Arbeiter usw. Marken 4. Lohnklasse gleich 40 Pfg. für die Woche. Bei den Mitgliedern der Krankenkassen richtet sich die Beitragsleistung nach den Mitgliederklassen der betreffenden Krankenkassen. Für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Dienstmädchen, Arbeitsfrauen usw. sind vom 1. Januar 1912 ab Marken 2. Lohnklasse gleich 24 Pfg. für die Woche zu verwenden und für Dienstboten und Arbeiter usw. in der Land- und Forstwirtschaft Marken 3. Lohnklasse gleich 32 Pfg. usw.

** **(Zur neuen Eichordnung),** die mit dem 1. April in Kraft tritt, erläßt die Eichungsbehörde zwecks Belehrung der Gewerbe- und Handelstreibenden folgende Bekanntmachung: Für diejenigen Meßgeräte, die am 1. April dieses Jahres bereits mit einer die Zeit ihrer letzten Eichung oder letzten Nacheichung bezeichnenden Jahreszahl versehen sind, beginnen die reichsgesetzlichen Fristen für die Nacheichung oder deren Wiederholung mit dem Ablauf des so bezeichneten Kalenderjahres, für alle Meßgeräte indessen, die noch kein Jahreszeichen tragen, erst mit dem Ablauf des Jahres 1912.

** **(Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse)** ist für die Zeit vom 1. bis einschließlich 6. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

** **Ergste,** 27. März. (Turnfest.) Der Turnverein „Germania"-Ergste veranstaltet am 5. Mai dieses Jahres in den Lokalitäten des Wirts Hengstenberg ein größeres Turnfest durch Konzert, Schau-, Preis- und Ehrenpreis-Turnen und Ball. Zu dieser Feier sind etwa 100 Vereine eingeladen, von denen bereits eine große Anzahl ihr Erscheinen zugesagt haben. Zur Verschönerung des Festes soll am Abend vorher ein Fackelzug veranstaltet werden.

** **Ergste,** 27. März. (Ergste im Dunkeln.) Gestern versagte mal wieder das elektrische Licht, sodaß die Bewohner wohl oder übel die bereits ausrangierten Petroleumlampen wieder zur Hand nehmen mußten. Hoffentlich nimmt das Elektrizitätswerk „Mark" Veranlassung, in Zukunft für schnellere Abstellung von Fehlern in der elektrischen Leitung zu sorgen.

** **Berchum,** 27. März. (Endgültige Anstellung.) Dem bisher ernstweilig angestellten Lehrer Stein ist durch Verfügung der Kgl. Regierung in Arnsberg die Verwaltung einer Schulstelle hierselbst endgültig übertragen worden.

** **Rheinen,** 27. März. (Schulpersonalie.) Zum Nachfolger des von hier nach Dröschede verziehenden Lehrers Schulze ist der Lehrer Matthias Teubler aus Rheydt, welcher zuletzt in Hülscheid-Heedfeld eine Lehrerstelle innehatte, von der Kgl. Regierung in Arnsberg bestimmt worden.

** **Hennen,** 26. März. (Schneiderinnung.) In der Wirtschaft zur Post hielt gestern die Schneiderinnung des Amtes Ergste ihre Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister Jul. Rademacher wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Heinrich Netz durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Rechnungslage vom vergangenen Jahre hatte einen befriedigenden Abschluß. Der Beitritt zum Innungsverband für den Stadt- und Landkreis Iserlohn wurde genehmigt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Jul. Rademacher, Heinrich Steineck und Karl Kirchhoff wurden einstimmig wiedergewählt.

** **Aplerbeck,** 26. März. (Streikvergehen vor Gericht.) In der gestrigen Sitzung der Streikkammer zu Dortmund hatten sich u. a. der Bergmann Fritz Leßner aus Aplerbeck und seine Frau zu verantworten. Die Frau ist bereits wegen Streikvergehens mit 30 Mark vorbestraft. Der Mann soll am 11. März zwei Bergleute, die sich auf dem Wege zur Zeche Schleswig befanden, durch die Worte belästigt haben „Wenn ihr morgen wieder um die Ecke kommt, schlage ich euch die Knochen entzwei"; und die Frau soll gerufen haben „Da ist schon wieder ein Streikbrecher". Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den bereits viermal vorbestraften Angeklagten 4 Monate und gegen seine Frau einen Monat Gefängnis. Die Verteidigungsrede führte zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt. Der Verteidiger machte dem Vertreter der Anklage den Vorwurf, die Anklage sei völlig ungerechtfertigt erhoben. Der Staatsanwalt Koch wies diesen Vorwurf zurück und erklärte, er könne ja nicht wissen, ob der Vorwurf eine persönliche Spitze gegen ihn haben soll. Aber dieser, der Herr Verteidiger, könne ihn durch derartige Worte nicht beleidigen. Der Rechtsanwalt Dr. Elias forderte nun die protokollarische Festlegung dieses Teiles der Ausführungen des Staatsanwaltes und erklärte, er sei doch nicht derjenige gewesen, der diese Auseinandersetzung veranlaßt habe. Das Gericht lehnte indes die Protokollierung ab, da keine gesetzliche Vorschrift hierüber bestehe. Der Angeklagte wurde wegen versuchter Nötigung zu drei Monaten Gefängnis, die Frau wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

* **Lünen,** 26. März. (Unruhiges Begräbnis.) Bei der Beerdigung des von dem Gewerkschaftsbeamten Franke in Lünen erschossenen Bergmanns Weistermann, bei der auch der sozialdemokratische Verein, dem der Verstorbene angehörte, stark vertreten war, kam es bei der Rede des Geistlichen zu Zwischenfällen. Der Führer des Vereins wollte beim Niederlegen eines Kranzes an der offenen Gruft sprechen und wurde daran von dem Geistlichen gehindert. Die Sozialdemokraten beschimpften darauf den Geistlichen, Pastor Frey, und schrien: „Herunter vom Friedhof". Die Polizei schritt schließlich ein.

* **Forde** b. Grevenbrück, 26. März. (Im Tode vereint.) Ein seltener Trauerfall ist von hier zu berichten. Die Eheleute Friedrich Schmelger hierselbst, die im vergangenen Jahre ihr 50jähriges Ehejubiläum feiern konnten, erkrankten im Laufe letzter Woche an Influenza. In der vorletzten Nacht trat eine derartige Verschlimmerung ein, daß der Mann vergangene Nacht gegen 1 Uhr, und die Frau eine Stunde später starb. Herr Schmelger ist 78, seine Frau 80 Jahre alt.

* **Siegen,** 26. März. (Interessante Vorgänge) waren in diesen Tagen auf der Basaltkuppe des Hohenseelbachkopfes, wo die Aktiengesellschaft der Eiserfelder Steinwerke einen ausgedehnten Basaltbruch betreibt, zu beobachten. Man merkte, daß ein ungeheurer Gebirgsdruck im Basaltkegel des Berges, der auf Braunkohlen aufliegt, entstanden sein mußte, der die am Rande stehenden Basaltsäulen aus ihrer Lage drückte. Bald kam man zu der Ueberzeugung, daß sich gewaltige Basaltmassen in Bewegung befänden, die sichtlich zunahm. Gestern Morgen betrug die Bewegung einen Zentimeter in der Stunde, von da an verstärkte sie sich zusehens und betrug gegen Mittag stündlich einen halben Meter. Allmählich fingen die 80 Meter hohen Basaltsäulen an einzustürzen, immer häufiger stürzten sie unter lautem Getöse um, bis schließlich 50 000 Kubikmeter Basalt ein wüstes Trümmerfeld bildeten und die Gebirgsmassen zum Stehen kamen.

* **Paderborn,** 26. März. (Aus der Haft entlassen.) Der vor kurzem unter dem Verdachte des Giftmordversuches an dem Hauptmann Müller verhaftete Bursche ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil ihm keine verbrecherische Handlung nachgewiesen werden konnte.

Luftschiffahrt.

Schon wieder ein tödlicher Fliegersturz!

!-! **Düsseldorf,** 26. März. Gestern nachmittag gegen 6,30 Uhr stürzte der Flieger Kleine aus M.-Gladbach auf der Golzheimer Heide mit seinem Doppeldecker aus etwa 100 Meter Höhe ab, als er einen Gleitflug unternehmen wollte. Er kam dabei so unter dem Apparat zu liegen, daß ihn der Motor den Schädel eindrückte. Klein ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Bei dem Unfall waren seine Frau und sein Kind zugegen.

Die Opfer des weißen Todes.

(—) **Wien,** 26. März. Von den im Hochschneeberggebiet Verunglückten sind bisher sieben als Leichen geborgen worden. — Die Bevölkerung im Gebiete des Hochschneebergs nimmt den regsten Anteil an dem Schicksal der Verunglückten. Alle Züge der Schneebergbahn bringen Angehörige und Freunde der Vermißten und Freiwillige, die sich zum Bergungsdienst melden. Außer den bereits genannten Todesopfern sind noch drei geborgen worden. Vier Skifahrer werden noch vermißt. Um 1 Uhr nachmittags traf eine militärische Skimannschaft am Hochschneeberg ein und ging sofort an die Unfallstelle.

Letzte Drahtmeldungen.

Nachklänge zum Bergarbeiterstreik.

Dortmund, 27. März. Nachdem überall die Ruhe wieder hergestellt ist, sind nun auch die zur Unterstützung der Polizei im Bezirk des Landkreises Dortmund herangezogenen 50 Schutzleute aus Frankfurt am Main und Wiesbaden heute in die Heimat abgereist. Die fremde Gendarmerie — über 200 Mann — wird morgen die Heimreise antreten.

Opfer der Berge.

Salzburg, 27. März. Drei Salzburger Touristen sind am Sonntag auf einem Ausfluge im steinernen Meer von einer Schneelawine überrascht und verschüttet worden. Zwei von ihnen fanden den Tod, einer konnte sich retten.

Selbstmord im Gefängnis.

Tetschen a. d. Elbe, 27. März. Die Wäscherin Theresia May, die, wie berichtet, die Handelsfrau Werner in Viela ermordete und beraubte, erhängte sich gestern im Gefängnis.

Des Kaisers Dank.

Venedig, 27. März. Der Kaiser drückte dem Bürgermeister von Venedig seine hohe Befriedigung über den ihm von den Bewohnern bereiteten herzlichen Empfang aus.

Attentat auf König Ferdinand?

Sofia, 27. März. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß man einem geplanten Attentat auf König Ferdinand auf die Spur gekommen sei. Es seien vier Personen gedungen, welche gegen Zahlung von 20 000 Mark das Attentat ausführen sollten.

Keine Erkrankung des Papstes.

Rom, 27. März. „Corriere d'Italia" erklärt, das Gerücht von einer Erkrankung des Papstes

Nr. 74. 1. Beilage

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

Mittwoch, 27. März 1912.

Das Echo der Wehrvorlagen.

Die neuen Wehrvorlagen haben mit ihrer jetzt erfolgten Veröffentlichung ein starkes Echo im ganzen deutschen Reiche hervorgerufen und nicht bloß bei den politischen Parteien, sondern auch in den Familien. Die Ankündigung, daß zum 1. Oktober rund 30 000 Rekruten mehr in die Armee und 2000 junge Leute mehr in die Marine eingestellt werden sollen, hat manche Erwartungen, bei dem Ueberfluß an Diensttauglichen frei zu kommen, beseitigt, eine Tatsache, die übrigens nicht zu bedauern ist. Denn die Jahre beim Militär sind noch jedem gut bekommen und jetzt, wo die Löhnung erhöht werden soll, werden die materiellen Gesichtspunkte erfreulicher erscheinen. Alle brauchbaren Rekruten werden übrigens auch jetzt noch nicht zur Einstellung gelangen, es sind noch erhebliche Mengen vorhanden, die dienstfrei bleiben werden. Aus dem Umstande, daß fortan bei jedem Infanterie-Regiment eine Maschinengewehr-Abteilung gebildet werden soll, dürfen vielleicht eine Anzahl von bisher garnisonlosen Städten auf eine solche rechnen.

Bedeutsamer ist das Echo in den politischen Kreisen; die prinzipielle Zustimmung, die in allen bürgerlichen Parteien besteht und nur bei den Sozialdemokraten nicht vorhanden ist, teilt sich in drei Strömungen, die sich schon ganz deutlich herausgebildet haben. Die Zentrumspartei und Teile von Konservativen und Nationalliberalen werden die Vorlagen so, wie sie sind, annehmen; andere Teile der letztgenannten Parteien wünschen eine Erhöhung der Schiffsbauten, da die vorgeschlagene Flottenverstärkung bei der Haltung Englands nicht genüge. Die links stehenden Liberalen wollen ebenfalls die Neuforderungen bewilligen, erachten aber die Deckung der Unkosten durch die Beseitigung der Spiritus-Liebesgabe und neue Mehreinnahmen im Reiche für unsicher; sie werden deshalb die Einführung einer Erbschaftssteuer beantragen.

Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob der von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag, die beiden Gesetzentwürfe, deren Notwendigkeit doch unbestritten sei, glatt anzunehmen, verwirklicht werden wird. Gewiß würde ein solcher Beschluß besonderen Eindruck nach Außen hin machen, aber die dort umlaufenden Gerüchte können auch in anderer Weise auf die Wahrheit zurückgeführt werden. Am stärksten fühlen sich naturgemäß die Franzosen betroffen, deren Phantasiebild von einer „schwarzen Armee“ ohne Weiteres vor unserer Mannschaftsverstärkung, die sie nicht mitmachen können, zerstiebt. Uebertreibungen böswilliger Art sind es natürlich, wenn Pariser Zeitungen sagen, Deutschland wolle durch diese neuen Waffenrüstungen binnen kürzester Zeit den Krieg erzwingen, weil es für die Dauer diese Ausgaben nicht leisten könne. Wir wollen keinen Krieg erzwingen und wissen, was wir leisten können, sowie, daß die Militär-Ausgaben doch schließlich wieder der gewerbetreibenden Bevölkerung zu gute kommen.

Eine ernstere Färbung bedeuten die aufreizenden Stimmen in Frankreich und auch in England, die sagen, man müsse losschlagen, bevor die deutsche Wehrmacht noch stärker geworden sei, so daß sie allen Widerstand sofort im Keime ersticken könne. Wir denken, auch diese Aufregung wird sich legen, und die Franzosen werden sich an der Ruhe ein Beispiel nehmen, die Deutschland gegenüber dem Aeroplan-Chauvinismus jenseits der Vogesen beobachtet hat. Im übrigen liegt in diesen Aeußerungen aus Paris eine sehr hohe Anerkennung der deutschen Schlagfertigkeit, denn es genügt nicht allein, eine solche Mannschaftsverstärkung möglich zu machen, es muß auch die Gewißheit bestehen, die große Armee jeden Augenblick recht verwenden zu können. In London schafft namentlich die Erwägung, daß jetzt die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht möglich werden könnte, Mißbehagen, aber sie würde dem Britenvolk gar nichts schaden.

Die Wehrvorlagen werden im Frühling das öffentliche Leben beherrschen, denn schon haben die Versammlungen begonnen, die sich mit ihrem Inhalt beschäftigen und die weitere Verstärkung der Kriegsflotte fordern. Sehr erwünscht wäre es, wenn tunlichst bald Klarheit über die Behauptung geschaffen würde, die Feststellung der neuen deutschen Schiffsbauten entspräche einem Uebereinkommen mit England. Richtig ist wohl, daß sich unsere Marineverwaltung auf das Aeußerste beschränkt hat, um England keinen Anlaß zu neuem Mißtrauen zu geben.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 26. März. (Jugendlicher Uebermut.) An mehreren Abenden wurde in der Fortbildungsschule im Schulgebäude nach Schluß des Unterrichts von jungen Burschen auf den Korridoren und Treppen des Schulgebäudes das Gas ausgedreht, so daß der Lehrer im Dunkeln die Schule verlassen mußte. Trotz der Mahnungen der Lehrer, den Unfug zu unterlassen und Hinweisung auf die empfindliche Strafe, die der Täter erhalten würde, wurde das Manöver fortgesetzt. Der Lehrer hatte aber inzwischen einen Plan ausgedacht und mit Hülfe des Schuldieners mußte der Täter bestimmt gefaßt werden. Kurz vor Schluß des Unterrichts hatte der Schuldiener das Schulgebäude zu schließen und aufzupassen, sobald das Gas ausgedreht wurde. Der Täter, nichts ahnend, vollführte seinen Streich in gewohnter Weise, aber er hatte diesmal die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn schon ertönte der Ruf des Lehrers, alle Mann zurück in die Klasse, und hier hieß es: Hände hoch. Es dauerte nicht lange und der Täter war ermittelt, da dieser noch eifrig bemüht war, sich die rote Tinte, mit welcher die Gashähne bestrichen waren, vergeblich von den Fingern zu entfernen. Als Andenken für seine Streiche erhielt der Täter von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat in Höhe von 15 Mk., das von den Eltern hoffentlich nicht ohne Zusatzstrafe beglichen wird.

* **Dortmund,** 26. März. (Streikvergehen vor Gericht.) Die „Streikkammer“ hat gestern unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Hilgenstock ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie wird vorläufig täglich Sitzungen abhalten und dürfte Arbeit für einige Wochen haben, da eine große Anzahl Streikvergehen vorliegen, für welche die Strafkammer 1a, die sog. Streikkammer, zuständig ist. Die Gesamtzahl der jetzt schon der Aburteilung harrenden Angeklagten dürfte etwa 200 betragen, und fortwährend kommen noch Fälle zur Kenntnis der Behörden, in denen die Staatsanwaltschaft die öffentliche Anklage erheben muß. Die Revolver, die seitens der Polizeiorgane während des Streiks beschlagnahmt sind, zählen nach Dutzenden, dazu kommen noch andere gefährliche Werkzeuge, wie Stahlrötzke, Hampelmänner usw. Die Strafen fielen heute recht empfindlich aus, und für manchen dürfte der Streik noch recht unangenehme Nachwirkungen haben. Von den 10 gestern zur Aburteilung anstehenden Streikvergehen mußten die meisten vertagt werden, da die Angeklagten entweder auf die Einhaltung der ihnen zustehenden gesetzlichen Ladungsfrist (zwischen Ladung und Verhandlungstermin müssen 8 Tage liegen) nicht verzichten wollten, oder auf Grund neuer Beweisanträge die Vertagung herbeiführten. Aus der Haft wurde kein Angeklagter entlassen, vielmehr wurden die dieserhalb gestellten Anträge mit dem Hinweis auf die zu erwartende hohe Strafe abgelehnt.

* **Dorstfeld,** 26. März. (Eine Verwechselung), die leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, passierte am Sonntag abend in einer Wirtschaft an der Kaiserstraße. Dortselbst bestellte der Bahnassistent Schütz von hier eine Flasche Selterswasser. Da er großen Durst hatte, trank er das erste Glas hastig aus und merkte erst dann, daß er eine Salmiakgeistlösung, die zum Reinigen der Wirtschaftstheke verwendet wurde, genossen hatte. Es wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, die sofort alle erforderlichen Gegenmittel zur Anwendung brachte, und so das Schlimmste verhütete. Immerhin aber ist der Zustand des Schütz derart, daß er im hiesigen Krankenhause Aufnahme finden mußte. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, zum Aufbewahren von Säuren usw. Flaschen zu benutzen, in denen sonst geistige Getränke oder Mineralwässer aufbewahrt werden. Werden die Wirtschaftsgäste, wie es im vorliegenden Falle geschehen ist, von einer uneingeweihten Person bedient, so kann sehr leicht ihr Leben aufs Spiel gesetzt werden. Aehnlich liegen die Sachen im Privathaushalt.

* **Lippstadt,** 26. März. (Luftfahrten.) Wie der Ausschuß zur Förderung der Interessen der Luftschiffahrt zu Lippstadt mitteilt, werden an einem noch zu bestimmenden Sonntag im Mai folgende Passagierfahrten des Zeppelin-Luftschiffes „Viktoria Luise“ veranstaltet. Eine von Düsseldorf über Elberfeld-Hagen nach Lippstadt, eine zweite von Lippstadt und eine dritte von Lippstadt über Dortmund-Essen-Duisburg nach Düsseldorf. Jede dieser Fahrten kostet pro Person 200 Mark. Anmeldungen zur Teilnahme an den Fahrten sind bis zum 31. März an den vereideten Bücherrevisor Karl Wagner zu Lippstadt zu richten.

* **Gelsenkirchen** 26. März. (Bluttat.) In den gestrigen ersten Morgenstunden wurde der Schutzmann Berckner in der Bismarckstraße vor einer Wirtschaft, wohin er vom Inhaber zu Hilfe gerufen worden war, von acht Personen überfallen, trotz Gegenwehr überwältigt und durch acht Messerstiche in den Kopf schwer verletzt. Die Täter sind ermittelt.

* **Bochum,** 26. März. (Fünfzigjähriges Doktorjubiläum.) Einer der ältesten Aerzte Westfalens, Geh. San.-Rat Dr. Gerstein hier, feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm der rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. Oberbürgermeister Graff überreichte dem Jubilar die Auszeichnung. Namens der Aerzteschaft Bochums brachte Medizinalrat Dr. Löbker herzliche Glückwünsche dar.

* **Essen,** 25. März. (Von einem 16jährigen erstochen.) In der Nacht zum 25. Dezember vorigen Jahres befand sich der erst 16 Jahre alte Anstreicherlehrling August Zippul in Begleitung mehrerer Arbeitskollegen in der Wirtschaft Otto am Gerlingsplatz. Beim Verlassen des Lokals stieß die Gesellschaft auf den Arbeiter Müller und den Fuhrmann Braun, die im Begriffe waren, das Wirtshaus zu betreten. Es kam zu einem Wortwechsel, zu dem Müller den Anlaß gab. Müller schlug mit seinem Stock auf Zippul ein, und es kam dann zu einer kurzen Balgerei zwischen beiden, bei der der Geschlagene von seinem Messer Gebrauch machte und den Müller durch einen Stich in die linke Halsseite verletzte. Der Gestochene starb nach wenigen Minuten an Verblutung. Müller hatte sich gestern vor dem Jugendgerichtshof zu verantworten. Mit Rücksicht darauf, daß er der Angegriffene war, erkannte das Gericht auf die außerordentlich milde Strafe von nur 6 Monaten Gefängnis.

* **Essen,** 26. März. (Wegen fahrlässigen Falscheides) verhandelte die 4. Strafkammer gestern gegen den 45jährigen Bergmann Paul Heinrichs aus Drewer. Auf Betreiben der Gerichtskasse, die eine Forderung von 29 Mark an Heinrichs hatte, leistete dieser am 29. Mai vorigen Jahres vor dem Amtsgericht in Dorsten den gesetzlichen Offenbarungseid. Er beschwor, nichts zu besitzen, selbst seine Anzüge und Invalidenrente gehörten ihm nicht. Nach Abgabe dieser bündigen Erklärung fragte ihn der Richter noch, ob er etwa Grundstücke besitze. Auf die Eingabe der Gerichtskasse, daß der Schuldner Besitzer eines ihm am 10. März 1910 von der Zeche Augusta Viktoria aufgelassenen Hausgrundstücks sei, wurde Heinrichs zur Verantwortung gezogen. — Er gibt zu, Eigentümer des Hauses zu sein, will aber vergessen haben, dieses besonders anzugeben. Er habe keinerlei Vorteile aus dem Besitz des Hauses, weshalb er umsoweniger darauf gekommen sei, es als Vermögensstück angeben zu müssen. Heinrichs, dem ärztlicherseits bestätigt wird, daß er infolge eines Ohrleidens an Gedächtnisschwäche leidet, wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Landwirtschaft

Saatenstandsbericht.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats veröffentlicht ihren ersten diesjährigen Saatenstandsbericht. Es heißt darin: Das bis um die Jahreswende andauernde milde Wetter erwies sich für die spät bestellten und durch mangelnde Bodenfeuchtigkeit in ihrer Entwickelung zurückgehaltenen Wintersaaten sehr vorteilhaft, so daß sie bei Eintritt von Frost mit wenigen Ausnahmen gut bestockt und widerstandsfähig waren. Gegen die scharfen Januarfröste waren die Saaten meist durch eine Schneedecke hinreichend geschützt. Nachdem Anfang Februar der Schnee zum großen Teil weggeschmolzen war, traten neuerdings sehr starke Fröste ein, die sich mit kurzen Unterbrechungen mehrfach wiederholten, und auch die Tages- und Nachttemperaturen zeigten häufig große Schwankungen, was bei den empfindlichen englischen Weizensorten in einzelnen Gegenden größere Auswinterungen zur Folge hatte, während widerstandsfähigere Weizensorten, wie Criewener und schwedischer, sowie die gesamten Roggensaaten gut durch den Winter gekommen sind. Die Roggenfelder zeigen mit wenigen Ausnahmen einen sehr günstigen Stand. Abgesehen von Posen, wo als eine Folge des trockenen Herbstes vereinzelt über schwächere Saaten berichtet wird, stehen die Roggensaaten allgemein kräftig, in vielen Berichtsgebieten sogar zu üppig. — Je nach Gunst der Witterung konnten die Feldarbeiten verhältnismäßig frühzeitig in Angriff genommen werden, erlitten aber um Mitte März manche Unterbrechung. Auf leichteren, schnell abtrocknenden Böden ist die Bestellung bereits in vollem Gange.

Bunte Chronik.

Ein Rechtsanwalt gesucht! Rechtsanwälte gibt es übergenug in allen Städten des deutschen Vaterlandes, aber es muß doch halt schwer sein, immer den richtigen zu finden. Nach augenschein-

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 54

Maria war die einzige, die in regelmäßigem Briefwechsel mit der Präsidentin und Hildegard stand. Anfangs als die erste Bitternis der erzwungenen Trennung von Gatten und Kind überwunden war, hatten die Nachrichten möglichst erfreulich geklungen. Die junge Fürstin verfehlte nicht, durch ihre Schönheit und Eleganz Aufmerksamkeit zu erregen, und ihre Schönheit konnte in Nizza und später in Rom, wo sie mit der Mutter mehrere Jahre Aufenthalt nahm, manche Triumphe feiern. Ihr Stolz war es, die schönsten Toiletten auf dem Korso und der internationalen Gesellschaft zu zeigen, denn der Fürst gab reichlich und mit den, wenn auch schmäleren Mitteln der Präsidentin vereint, konnte sie über eine ansehnliche Rente verfügen. Aber ihre Neigung zum Uebermaß im Genuß machte sich auch hier bald bemerkbar. Sie flog von Gesellschaft, von einer Aufführung in die andere, nur nicht denken, und jede Stunde bis zur Neige auskosten.

So kam es, daß der zarte Körper eines Tages versagte. Hildegard wurde krank. Husten und Fieber schüttelte sie. Der Arzt verordnete einen Klimawechsel und schickte sie nach Kairo, um dort den Winter zu verleben.

Dort schien es anfangs mit der Patientin bedeutend besser zu gehen, doch hatte die Nachricht von dem Tode des Vaters, wie die Präsidentin an Otmar geschrieben, sie tief erschüttert und ihr einen neuen Anfall ihres Leidens zugezogen.

Das berichtete der Fürst dem Freunde, als er am Tage nach dessen Ankunft mit ihm im Parke spazieren ging. Karl hörte schweigend zu, er konnte ein Gefühl des Wehs nicht unterdrücken, wenn er Otmar, für den er einst das beste Glück nicht für gut genug gehalten, in dieser Herzenseinsamkeit sah, ihn, der so ganz für ein stilles, häusliches Glück wie geschaffen war.

„Auch Maria erhielt kürzlich einen Brief aus Kairo,“ nickte er, der freilich nicht sehr günstig lautete. Ebenso wenig erfreulich waren auch die Nachrichten der Schwägerin Adolfine über Hildegard, Du weißt, sie weilte mit ihrem Manne den letzten Winter in Rom und hat dort einmal die Fürstin in einer Gesellschaft gesehen. Sie fand sie zum Erschrecken verändert.

Der Fürst blickte zu Boden. So hoch er die Baronin Trotzendorf schätzte, so wenig Sympathie fühlte er noch immer für Marias Bruder, des jetzt beglückten Gatten der schönen Witwe, die für ihn in Wahrheit der Genius wurde, der ihn hinaufführte zu den Höhen der Kunst, zählte jetzt doch schon Alwin zu den Koryphäen derselben. Die beiden Freunde kamen an einem Rasenplatz vorüber, der jetzt zum Spielplatz für die Kinder eingerichtet war. Dort tummelten sich die Knaben, während Maria und Brunhilde Arm in Arm auf dem daneben liegenden Wege auf- und niedergingen.

Karls Augen glänzten.

„Sieh, das ist das Leben, das ist unsere Zukunft, Otmar, die auch Dich über alles vergangene Leid trösten wird.“

„Wenn es einen Trost für das, was ich erlitten, gibt,“ entgegnete Otmar bitter.

„Sei nicht undankbar, Otmar,“ mahnte der Freund. „Du besitzest noch viel auch außer Deinem Erwin. Denke an die gute Brunhilde, die ihr ganzes Leben Dir und Deinem Kinde weiht.

Otmar nickte ernst. „Gerade, daß sie mir ein solches Opfer bringt, bedrückt mich oft, Dir, Karl, kann ich es ja gestehen. Bin ich doch unfähig, ihr zu danken, wie ich es möchte.“

„Eine Natur wie die Brunhildes bedarf keines Dankes, die Liebe Deines Sohnes, das Vertrauen das Du ihr schenkst, sind ihr genug!“

Von der Wiese hatte man einen Ausblick auf Schloß Finkenstein. Karl blieb plötzlich stehen und deutete mit der Hand hinüber: „Was ist das!“ rief er. „In Finkenstein weht die Arnhelmsche Fahne?“

Otmar war blaß geworden. Seine Hand faßte krampfhaft die des Freundes.

„So muß die Präsidentin dort sein,“ kam es tonlos über seine Lippen.

„Und Hildegard!“ fügte Karl ernst hinzu. „Fasse Dich, Otmar. Wenn sie mit der Mutter heimgekehrt sein sollte, so sei überzeugt, daß sie eine Reuige ist, vielleicht eine dem Tode Geweihte!“

„Papa, Papa,“ tönte es jetzt vom Spielplatz her, und mit fliegenden Locken, die das heiß gerötete Knabenantlitz umwallten, eilte Erwin dem Vater entgegen. Wie ähnlich er in diesem Augenblick seiner Mutter sah. In Otmars Seele wallte es auf, sie war ja das Glück seiner Jugend gewesen und jetzt . . vielleicht eine dem Tode Geweihte, wie Karl vorhin geäußert hatte. Stürmisch preßte er seinen Knaben an sich.

„Hast Du gesehen, Papa?“ stieß er jubelnd hervor, „die Fahne auf Schloß Finkenstein? Tante Brunhilde sagt, die Mama wäre dort. Ist es wahr, Papa, ist es auch wahr?“

Dem Fürsten wurde dunkel vor den Augen aber er ermannte sich. Das Kind durfte nicht merken, was in ihm vorging.

„Vielleicht, mein Junge, vielleicht! Ich weiß es noch nicht.“

„Oder doch die Großmutter! Laß uns gleich hinüberfahren, Papa!“

„Nicht so ungeduldig,“ mahnte der Vater. „Deine Mama ist krank, Du weißt es ja, da müssen wir vorsichtig sein.“

Erwin ließ den Kopf sinken. Warum war es bei ihnen so anders, wie bei anderen, warum mußte immer Rücksicht genommen werden? Ach wie glücklich waren seine Spielkameraden, die hatten Vater und Mutter bei sich immer . . immer!

Erwins Geduld wurde indessen nicht zu lange auf die Probe gestellt. Am Abend schon kam ein reitender Bote nach Riesenbeck herüber mit einem Billett von Hildegards Hand. Die Adresse trug den Namen des Fürsten. „Ich bin zu krank, um zu Dir kommen zu können, doch möchte ich, ehe ich sterbe, Dich und mein Kind sehen. Sei barmherzig und bringe mir Deine Vergebung ehe es zu spät ist.“

Der Fürst sank auf einen Sessel nieder und neigte tief das Haupt, dann winkte er Erwin herbei. „Geh, laß Dich ankleiden! Deine Mutter hat hergeschickt, sie will Dich sehen, wir werden sogleich hinüber fahren.“

Ein Jubelschrei drang aus des Knaben Brust, dann richtete er aber den Blick auf des Vaters verstörte Züge, wie ein Alp legte es sich auf seine Fröhlichkeit. „Ist sie wirklich so krank?“ fragte er leise.

„Zum Sterben krank,“ tönte es bewegt zurück.

Oben im Turmzimmer von Schloß Finkenstein, wo einst die jugendliche Hildegard den ersten Traum der Liebe geträumt, ruhte die totkranke Fürstin auf einer Chaiselongue, von der aus sie durch das Erkerzimmer wie ehedem auf die Türme von Riesenbeck schauen konnte. Geisterhaft groß waren die einst so schönen, berückenden Augen geworden, mit unheimlichem Glanze schauten sie aus dem eingefallenen, vom Tode schon gekennzeichneten Antlitz hervor. Noch umfloß eine Fülle goldblonden Haares das müde Haupt, aber nicht wie sonst war es mit sorgsamer Hand geordnet, sondern fiel schlicht zusammengestrichen an den schmalen, bleichen Wangen herab.

„Ob er kommen wird?“ fragte sie die neben ihr sitzende Mutter, deren Haupt vollständig ergraut war, auf deren schmalem Gesicht Kummer und Angst tiefe Linien gegraben.

„Wie kannst Du zweifeln? Einer solchen Bitte wird er nicht widerstehen.“

„Und wenn doch?“ sie blickte die Mutter mit ihren großen Augen ängstlich forschend an. 189,16

lich recht unliebsamen Erfahrungen veröffentlicht eine mißtrauische Klientin in den „Bambg. N. N." folgende Anzeige: „Ich suche einen Rechtsanwalt, der mich nicht für den Narren hält, der meinen Prozeß nicht verschleppt, der nicht ruhig zusieht, wie sein Kollege arbeitet, um mich um das zu bringen, was mir gehört bei Gott und Gesetz, der seine Stelle nicht dazu benützt, um mir die paar Federn herauszurupfen, welche mir sein Kollege nicht rupfen konnte, einen mit vornehmer Gesinnung und ehrlichem Charakter. Veronika Hillingmaier, Hallstedt." Hoffentlich findet die gerupfte Veronika einen Rechtsanwalt mit den gewünschten Eigenschaften.

Ein Unfug mit deutschen Uniformen wird gegenwärtig in einem Pariser Theater getrieben, in dem ein Schauerdrama „Das schöne Regiment" aufgeführt wird. In dem Stück wird das ganze Regiment durch den Racheakt eines Soldaten mit einem neuartigen, schnell wirkenden Tollwut-Gift infiziert, so daß — da Hilfe unmöglich ist — das Regiment auf dem Kasernenhof zusammen geschossen wird. Die Pariser aber versetzt dieser bejammernswerte Unsinn in große Begeisterung.

Die Bluttat des Obersekundaners Denker aus Halle, der bekantlich einen Mitschüler durch Revolverschüsse schwer verletzte und sich dann selbst erschoß, macht in pädagogischen Kreisen noch viel von sich reden, zumal die Ursache zu der bedauernswerten Tat in ganz geringfügigen Streitigkeiten über den Bierkomment gelegen haben soll. Allerdings war Denker durch die fixe Idee, nicht nach Prima versetzt zu werden, nervös und reizbar gemacht worden. Tatsächlich war seine Versetzung aber schon beschlossen.

Große Ueberschwemmungen haben besonders in den französischen Städten Montpellier, Limoges u. Aurillac viele Häuser zerstört; ebenso sind eine Anzahl Brücken fortgeschwemmt worden. Die jungen Saaten und Knospen haben sehr gelitten, so daß der Schaden in die Millionen geht.

Weil ihm in der Schule eine Strafe angedroht war, stürzte sich der 10jährige Sohn einer Handelsfrau aus dem Fenster und blieb unten mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen. Der Kleine starb alsbald.

Heer und Flotte.

Preußens militärische Leistungen vor hundert Jahren

erkennt man, wenn man sich folgendes ins Gedächtnis ruft: Napoleon 1. hat den Gewinn, den er durch die Zerschmetterung Preußens davontrug, selbst mit einer Milliarde Franken, darunter 517 Millionen Reingewinn angegeben. Damit stimmt die Berechnung M. Dunckers überein, der den Gesamtverlust Preußens durch die Niederlage von 1806 auf 1,129 Milliarden Mark festlegt. Da Preußen nach 1806 nur noch 5 000 000 Einwohner zählte, betrug der Verlust 225 Mark auf den Kopf der Bevölkerung verrechnet, und dieses Volk, das solche ungeheure Einbuße an seinem nationalen Vermögen erlitt, dieses Land, das sieben Jahre unter der harten Faust eines fremden Herrschers stöhnte, dessen Felder und Fluren verwüstet, dessen Ställe und Scheuern leer, dessen Städte verödet waren, brachte, als 1813 der König zu den Fahnen rief, 217 000 Mann, darunter 192 000 Feldtruppen, auf die Beine, d. h. 5,4 v. H. der Bevölkerung. Dieses Preußen unterhielt 1811 ein stehendes Heer von 74 000 Mann, so daß auf 67 Einwohner ein Soldat kam. Heute hat Deutschland bei 66 000 000 Einwohnern 600 000 Mann unter den Fahnen, also auf 110 Mann der Bevölkerung ein Soldat. Wie unvergleichlich opferwilliger war das damalige ausgesogene Preußen gegenüber dem heutigen, mit blühendem Handel, Industrie und Landwirtschaft gesegneten Deutschen Reich.

Zu der neuen Flottenvorlage

heißt es in den Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins: „Der Neubau von drei Linienschiffen über das jetzt geltende Flottengesetz hinaus leidet an dem schweren Mangel, daß das erste Schiff erst 1913, das zweite 1916 auf Stapel gelegt werden soll, während die Inangriffnahme des dritten noch gar nicht festgesetzt ist. Da die ersten beiden frühestens 1916 und 1919 fertig und dienstbereit sein werden, so hat es mit dem dritten Geschwader noch gute Weile. Zur Sicherung des Reiches in der gegenwärtigen gefahrvollen Weltlage trägt es also so gut wie gar nichts bei, da auch nach den in der Presse bekannt gewordenen Angaben über die Kostenberechnung wohl nur mit einem jährlichen Zuwachs von einer Linienschiffsindienststellung zu rechnen sein wird." Weiter wird es in dem Artikel lebhaft bedauert, daß sich die Novelle mit der Lösung der Kreuzerfrage überhaupt nicht beschäftigen werde. „Bis zum letzten Augenblick hat jeder, der die Not der Flotte an modernen Panzerkreuzern kennt, der sich vorzustellen vermag, wie gerade diese Schiffsklasse in unserer Lage unentbehrlich ist und durch nichts ersetzt werden kann, gehofft, daß durch Uebergang zum Dreischifftempo endlich der Anfang zur Besserung gemacht würde.

Honorare bei der Kino-Bühne.

Das „Starwesen" beim Theater greift immer mehr auf das Kinemagebiet über. Die Honorarfrage spielt natürlich dabei eine große Rolle. Wir lesen darüber in der soeben erschienen Nummer der „Uniontheater-Zeitung" folgendes:

Am höchsten bezahlt wird die dänische Tragödin Asta Nielsen. Die beliebte Hauptdarstellerin am königlichen Theater zu Kopenhagen, Betty Nansen; die Gattin des bekannten Schriftstellers P. Nansen, erhielt für die Darstellung zu einigen Films, die innerhalb von drei Sommermonaten aufgenommen wurden, die Summe von 13 000 Mk., während die pikante Französin Mademoiselle Polair eine Wochengage von 15 600 Mark, also täglich 2140 Mark als Spielhonorar erhielt. Der Direktor von „His Majestys Theatre" Sir Herbert Beerboom-Tree, hat mit seinen Kollegen und Kolleginnen einen Zyklus der englischen Königsdramen von Shakespeare für das Filmband dargestellt. Der Künstler erhielt dafür 60 000 Mark. Der bekannte Pariser Bonvivant Max Linder wird mit einer Jahresgage von 100 000 Franks bezahlt; nur um ein Geringes weniger erhält der Komiker Tom Prince. Der kleine Fritz Abeelard, ein Junge, der die hervorragenden Knabenrollen für die Films spielt, verdiente im letzten Jahre 12 000 Franks, wird aber 1912 mit 15 000 Franks honoriert.

Auch andere bekannte Künstler und Künstlerinnen, wie Le Bargy, Guitry, die Mistinguette, in Deutschland die Hofschauspielerin Adele Sandrock, Karl Clewing, in der nächsten Zukunft die Saharet und Emanuel Reicher bereuen nicht ihr praktisches Interesse für den Kinematographen, in dem so viel an künstlerischen und rollenden Werten steckt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als in der Mietswohnung. Wie beschafft man sich Baukapital und Hypothek? Für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, kgl. Bauinspektor. 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen, Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Ostergaben.

Der Frühling kommt! Ein Oster- und Frühlingsbilderbuch von Eugen Oßwald mit Versen von Adolf Holst. Mit acht großen farb. Vollbildern (22 × 29 Zentimeter) und zahlreichen Zeichnungen im Text für nur 1 Mark. Verlag Josef Scholz, Mainz.

Ein wunderschönes Buch voller Frühlings- und Osterfreude mit herzigen, innigen Versen und farbenprächtigen Bildern. Eine entzückende Festgabe für alle Kinder, Knaben und Mädchen, die bereits lesen können, bis zum 4. Schuljahre etwa.

Osterpostkarten-Malbuch von Arpad Schmidthammer, 16 zum Abtrennen perforierte Postkarten mit Hasen- und anderen Osterbildern (8 farbige Vorlagen und 8 Karten mit vorgedruckten Konturzeichnungen zum Ausmalen) zu einem Heft vereinigt. Preis des Heftes mit 16 versandfähigen Künstlerkarten nur 50 Pfg. Verlag Josef Scholz, Mainz.

Eduard von Gebhardt. Eine Kunstgabe. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege, Berlin. 16 Blätter mit einer Einführung von Wilhelm Kotzde. In Karton geheftet nur 1 Mark. Verlag von Josef Scholz in Mainz.

Verzeichnis der Bilder: Ein alter Mann — Studie — Mutterfreude — Die Schwestern — Die Ahne — Die Erstaunten — Mutter und Sohn — Esthnischer Bauer — Vornehmer Bürger — Die Kranke — Bei der Arbeit — Der Lehrstreit — Christus und Nikodemus — Christus der Suchende — Die Auffahrt zu Gott Vater.

Eduard von Gebhardt ist einer der großen religiösen Maler unserer Zeit. In seinem Schaffen sind eine Fülle und ein Können, die schier überwältigend wirken. Sein Christus hat für uns alle etwas Nahes und dabei doch so Hoheitsvolles, er ist ein König, der in unseren Herzen wohnt. Gebhardt ist ein kraftvoll deutscher Maler, der in seinen Gestalten unser Rasse-Ideal erfüllt hat, ein Künder aller Selenkräfte. Seine Menschen sind voll des inneren Feuers. Er hat nach den geheimen Gesetzen gesucht, die auch der Malerei zu Grunde liegen, vor seinen Bildern erkennen wir, daß er sie erfüllt hat. Es ist etwas Klares, Wohltuendes in allen seinen Bildern.

Ueber der vorliegenden Kunstgabe liegt eine festliche Weihe, stimmungsvoll und erhebend über den Alltag; deshalb wird man auch der konfirmierten Jugend nichts Schöneres in die Hand geben können, daß sie den Sinn des Tages erfasse, als diese Gebhardt-Gabe.

Das Schaufenster von Adolf Beuhne, Professor an der staatlichen Kunstgewerbeschule in Hamburg. (3. Bändchen der kaufmännischen Bücherei). 96 Seiten Text, 55 Textabbildungen und 7 Tafeln. Preis 1,50 Mark.

Eine geschmackvolle Auslage gilt heute allgemein als die notwendige Vorbedingung des geschäftlichen Erfolges. In dem vorliegenden Buche werden die Bedingungen für eine gute Schaufenstergestaltung erörtert und die Mittel und Wege dazu angegeben.

Das Buch gibt also von den rein praktischen Grundlagen der Schaufenstergestaltung aus die eigenen Erfahrungen des Verfassers mit denen anderer zusammenfassend, es erläutert die Forderungen, die man heute an ein wohlgeordnetes Schaufenster zu stellen berechtigt ist, und bringt Beispiele verkehrter und sachlicher, unschöner und schöner Auslagen. Das Hauptgewicht wird aber darauf gelegt, den Leser zu selbständigem Nachdenken, zu selbständiger Arbeit zu befähigen, anzuleiten und anzureizen. Zu erwähnen wäre neben der guten Ausstattung, welche vor allen Dingen für die ausgezeichneten Bilder gilt, die als wertvolles Anschauungsmaterial dienen, der Preis des Buches, der die Anschaffung jedem Geschäfte und auch den Angestellten möglich macht.

Bierfleisch. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1½ Stunden. In 60 Gramm heißer Butter läßt man 2 große feingehackte Zwiebeln gelb werden, gibt 2 Pfund nicht zu fettes, in Würfel geschnittenes Schweinefleisch darauf und läßt es zugedeckt halb weich dünsten. Dann gibt man Salz, Pfeffer, etwas Kümmel, 2 Eßlöffel geriebenes Brot u. eine Flasche Bier dazu, worauf man das Fleisch saftig gar dünsten läßt. Kurz vor dem Anrichten gibt man 12 Tropfen Maggi's Würze hinzu.

Dortmunder Stadttheater

Mittwoch, 27. März, abends 7½ Uhr: „Der Bettler von Syrakus". Tragödie von Hermann Sudermann.

Donnerstag, 28. März, abends 7½ Uhr: „Der Zigeunerbaron. Operette von Johann Strauß.

Sonnabend, 30. März, abends 7½ Uhr: „Zar und Zimmermann". Komische Oper von Albert Lortzing.

Sonntag, 31. März, nachm. 3½ Uhr: „Heiligenwald". Lustspiel von Alfred Halm und Robert Saudek.

Abends 7½ Uhr: „Stella maris". Musikalisches Schauspiel von Alfred Kaiser.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der Punkt, um den sich alles dreht,

ist bei jedem Geschäfte die planmässige Insertion in der **Schwerter Zeitung,** dem einzigen Heimatsblatt für Schwerte und weiteste Umgebung. Wird damit einige Zeit unterbrochen, so ist sofort ein Rückgang im Umsatz bemerkbar.

Vom Turnen im allgemeinen und dem Frauenturnen im besonderen.

(Schluß.)

Das Attribut der weiblichen Schönheit ist Anmut. Wohl gilt es, auch beim weiblichen Turnen ein notwendiges Maß von Kraft zu erzielen, denn ohne Kraft ist auch dem Weibe eine Beherrschung der Muskulatur, ihre möglichst vollständige Stellung unter den Willen, die erforderliche Gewandtheit des Körpers nicht möglich. Auch zur weiblichen Schönheit gehört Kraft. Sie soll aber nur dazu dienen, die Anmut in die Erscheinung zu bringen. Anmut ist der Ausdruck, den eine schöne Seele in den Bewegungen annimmt (Schiller).

Der Aufwand an Kraft mag bei den Turnübungen bei beiden Geschlechtern derselbe sein, aber während beim Männerturnen kraftvolle, ruckweise Bewegungen verlangt werden, darf der Krafteffekt beim Weibe nicht in den Vordergrund treten, die Anmut nicht verdrängen.

In diesem Sinne müssen auch alle Uebungen im Frauenturnen, sowohl die Frei- als auch die Gerätübungen ausgewählt sein, wenn das weibliche Geschlecht am Turnen eine innere Befriedigung haben soll. Vergegenwärtigen wir uns, was vorhin über die verloren gegangenen gesundheitlichen und schönheitlichen Werte gesagt wurde, so wird uns sofort klar, daß für das Frauenturnen die Rumpfübungen in den Vordergrund treten müssen. Die Wiederherstellung der Schönheit des Frauenrumpfes, die Erzielung einer aufrechten Haltung — auch ohne Korsett — und eines elastischen Ganges, die Entfaltung des Brustkorbes, die Stärkung der Muskulatur des Bauches und der Wirbelsäule sind nach dem Gesagten die ersten, wichtigsten Anforderungen an das Frauenturnen. Auch können wir die Anregung der Atemtätigkeit durch zweckmäßige Atemübungen nicht entbehren. Hierbei handelt es sich namentlich um die Inanspruchnahme des Zwerchfelles durch das Tiefatmen. Daher sind auch Laufübungen sehr zu empfehlen. Die Ausbildung der zum Teil sehr in der Entwickelung zurückgebliebenen Armmuskeln geschieht hauptsächlich durch Handgerätübungen, indem man also bei den Freiübungen die Arme mit Hanteln, Keulen oder Stäben belastet.

Als eine ganz besondere Kräftigung des Unterleibes sowie der Rückenmuskeln möchte ich die Spannbeugeübungen nennen, desgleichen auch die Uebungen an dem Barren und den Ringen, die außerdem noch zur Kräftigung des Schultergürtels dienen. Letzteres Gerät und auch das Reck sind besonders zu Streckung der Wirbelsäule und damit des ganzen Rumpfes von ausgezeichnetem Werte. Körperliche Gewandtheit wird besonders durch Sprungübungen erzielt. Das moderne Frauenturnen besteht also nicht allein aus Freiübungen, sondern bedient sich auch in hervorragendem Maße der Geräte.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es mir nicht versagen auf eine immer noch gebräuchliche, aber als wertlos erachtende Gruppe von Turnübungen aufmerksam zu machen. Es sind die Freiübungen ohne eigentliche Kraftanstrengung, die nur dekorativen Wert haben. Ich meine eine Reihe von Schritt-, Tanz- und Reigen-Uebungen, bei denen die Uebung selbst Nebensache, die Darstellung einer gewissen Figur, Ring, Stern, Rad usw. die Hauptsache ist. Uebungen die in den Turnstunden mancher Mädchenklassen zur Erzielung eines schönen Gesamtbildes oft mit großem Fleiße getrieben werden. Wenn diese Uebungen und auch viele kunstvoll ausgeklügelte Freiübungen, was leider noch zu oft in Turnvereinen, auch in den Turnstunden höherer Schulen geschieht — größere Anforderungen an den Intellekt, als an die Körperkraft stellen, zum mindesten scharfes Aufpassen und Nachdenken erfordern, so sollten sie Aufgaben für Turnvereine sein, für Schülerturnstunden und vor allen Dingen auch im Damenturnen gänzlich vermieden werden; denn das Turnen soll ja eine Erholung des Intellektualismus sein.

Wenn das Turnen unseren Damen dem weiblichen Körper sichtbar in die Augen springende gesundheitliche und schönheitliche Werte bringen soll, so müßte täglich eine Stunde, wenigstens täglich etwas geturnt werden. Aber unsere hiesigen Verhältnisse, die Verhältnisse überhaupt, sind einer derartigen Anwendung der Leibesübungen noch nicht günstig.

Wir müssen uns doch jetzt damit begnügen, in der Woche zwei Turnstunden als Minimum für einen Turnkursus zu fordern. Wöchentlich nur 1 Stunde Turnen ist entschieden zu wenig. Förderlich für einen lebhafteren Betrieb der Turnübungen ist die ministerielle Verordnung der dritten Turnstunde für alle Schüler der Monarchie, also auch für das Mädchenturnen und im Laufe der Zeit werden auch die Damenturnvereine im allgemeinen zu einer Vermehrung der Uebungsabende kommen.

Vom Frauenturnen handelte die Ueberschrift, also soll damit gemeint sein, daß nicht bloß die jungen Damen bis zum heiratsfähigen Alter, sondern auch die verheirateten Frauen daran teilnehmen sollten. Ist das der Fall? In Schwerte haben sich erst wenige verheiratete Damen den aktiven Turnvereinen angeschlossen, passive Mitglieder zählen die Damenturnvereine oft eine hübschen Zahl. Es ist möglich, daß nicht jede der verheirateten Damen die nötige Zeit übrig hat, möglich, daß ein gewisses Genieren vorliegt u. die meisten sich zu alt dünken für Uebungen, die der Jugend passen. Das wäre ein großer Irrtum. Wie beim Manne die obere Grenze für die Leibesübungen an den Beginn des Greisenalters gelegt wird, so auch beim Weibe, vorausgesetzt, daß schwere körperliche Leiden oder die Bestimmung des weiblichen Geschlechts überhaupt das Turnen direkt verbieten. Seume sagt: Es würde der Menschheit viel besser gehen, wenn sie mehr ginge. Gehen ist Bewegung. Gewiß wirkt ein Spaziergang — wenn auch nicht gleich nach Syrakus — anregend und belebend auf den menschlichen Körper, aber mit der körperlichen Bewegung im Turnen und Turnspiel ist er nicht zu vergleichen. Turnen — nicht übertrieben — schafft Gesundheit und Schönheit — Gesundheit ist Schönheit — bewirkt Entlastung des Geistes, Erheiterung des Gemüts und trägt durch Kräftigung des Nerven- und Muskelsystems, überhaupt der ganzen Konstitution eines Menschen, ob Mann oder Frau ist gleich, ungemein bei zu einem glücklichen Daseinsgefühl.

Aber das Frauenturnen ist noch von viel weittragender Bedeutung für die Nation. Gesunde Frauen bedeuten für die Zukunft eines Volkes gesunde, kräftige Kinder und damit zugleich Hebung der Nationalkraft. Das ist es gerade, was unserm Volke, besonders unsern Nachfahren not tut. Es gibt Männer in großer Zahl, Historiker, Volkswirte, welche aus den Erscheinungen unserer Tage, angesichts der sensationellen Sittlichkeitsprozesse der letzten Jahre, schließen, daß auch unser Volk auf der schiefen Ebene der Degeneration oder Entartung angelangt sei, die mit Sicherheit zum baldigen Untergange führen werde. Aber andererseits treten immer wieder einflußreiche, weitschauende Männer auf, die unser Volk davor bewahren möchten, daß es auf den absteigenden Ast der Kultur gerät. Es werden durch Wort und Tat solcher Männer Kräfte ausgelöst, die nicht auf Degeneration, sondern auf Regeneration des Volkes drängen. Neben der mächtigen Antialkoholbewegung, der Bekämpfung der Sittlichkeit und Schundliteratur, der Bestrebung auf naturgemäße Kleidung, insbesondere der Frauenkleidung wirken für Erneuerung und Erhaltung der Volkskraft die verschiedenen Sports, Schwimmen, Rudern, Rodeln, Skilaufen, Fußball etc. und vor allen Dingen das Turnen nicht nur des männlichen, auch des weiblichen Geschlechts. E. v. Bg.

bieten. Wenn sie das Buch nehmen, und es geht, dann, Schwesterlein, kannst du bei derselben Firma deine Hochzeitseinladungen bestellen, denn dann ist Gustav ein gemachter Mann."

„Walter, ist das dein Ernst?"

„Aber gewiß, Lotte, wenn seine fein empfundenen Zeichnungen erst einmal den Weg ins Publikum gefunden haben, dann wird Gustav Jakobi bald ein gesuchter Illustrator sein."

„Oh, das wäre herrlich! Lieber Walter, wenn das in Erfüllung ginge!"

„Ich würde es dir wünschen, Kind. Auf jeden Fall gehe ich gleich morgen einmal zu den Leuten hin."

(Fortsetzung folgt.)

Gestern und Heute.

Der Alkoholverbrauch in Frankreich. Ueber den kolossalen Alkoholkonsum in Frankreich, der eine schwere Gefahr für das Volkswohl bedeutet, veröffentlicht Robert Ducasble eine ausführliche Statistik. Im Jahre 1860 betrug die Gesamtfabrikation von Alkohol in Frankreich 873 000 Hektoliter. Zwanzig Jahre später war die Fabrikation auf 1 581 000 Hektoliter gestiegen, hatte sich also verdoppelt. Nach weiteren 20 Jahren aber hat sie sich verdreifacht; im Jahre 1909 betrug die Alkoholproduktion 2 427 000 Hektoliter. Mit einer solchen gewaltigen Steigerung der Produktion hat der Konsum gleichen Schritt gehalten. Die verbrauchten Alkoholmengen, die versteuert wurden, betrugen im Jahre 1860 852 000 Hektoliter. Im Jahre 1909 erhob der Fiskus Steuern von 1 342 000 Hektolitern. Der durchschnittliche Alkoholkonsum belief sich im Jahre 1860 für ganz Frankreich pro Kopf auf 2,46 Liter reinen 100prozentigen Alkohol; im Jahre 1909 war er auf 3,46 Liter gestiegen. Diese Durchschnittsziffer erfährt aber in den einzelnen Departements starke Schwankungen. Während in den südlichen Provinzen weniger Alkohol getrunken wird, ist der Konsum im Osten und Norden unverhältnismäßig hoch. Im Departement L'Orne kommen auf den Kopf 6,65 Liter, in der Manche 7,09 Liter, in Eure 9,09 Liter, in Somme 9,15 Liter und in Seine-Inférieure 11,86 Liter. In anderen Departements ist dagegen der Alkoholkonsum sehr gering, z. B. in Le Gers 0,62 Liter, in der Vendée 0,76 Liter, in Lot-et-Garonne 0,83 Liter. Mit der Zunahme des Alkoholkonsums in bestimmten Gegenden geht die Zunahme der Schanklokale Hand in Hand. Zählte man im Jahre 1869 380 000, so waren sie 1909 auf 480 000 gestiegen. Das bedeutet innerhalb von 40 Jahren eine Zunahme um 100 000 Schanklokale, also in einem Jahre um 2440 und täglich um etwa 7. Durchschnittlich kommt auf 82 Bewohner in ganz Frankreich immer eine Schankwirtschaft. Im einzelnen verschiebt sich natürlich das Verhältnis wieder, so daß z. B. im Departement du Nord, wo die meisten Schankwirtschaften sind, ein Lokal auf 37 Bewohner kommt, in Pas-de-Calais ein Lokal auf 41 Bewohner, in Somme eins auf 57 usw. Noch deutlicher tritt die erstaunliche Ueberfülle von Schankwirtschaften zutage, wenn man sie nicht mit den Bewohnern, sondern mit der Zahl der Häuser zusammenstellt. Im Departement du Nord gibt es im ganzen 437 180 Häuser, von denen 50 106 Schanklokale enthalten, so daß immer auf 8 Häuser eine Wirtschaft kommt. In Paris liegen die Verhältnisse gar so, daß von ca. 90 000 Häusern 30 000 Wirtslokale enthalten, so daß auf je drei Häuser immer ein Restaurant kommt.

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Allerlei süße Suppen.

Biersuppe. 1 Liter Weißbier wird mit 60 Gramm Zucker, 1 Teelöffel gewiegter Zitronenschale, einem kleinen Stückchen Zimt, 1 Nelke und einer Messerspitze Salz zum Kochen gebracht. Unterdessen hat man 2 Eßlöffel Maizena oder Kartoffelmehl mit Wasser glatt gerührt und gibt dies in die kochende Flüssigkeit. Nach etwa fünf Minuten nimmt man die Suppe vom Feuer, rührt sie mit zwei mit Wasser verdünnten Eiern schaumig und gibt sie mit gerösteten Weißbrotschnitten zu Tisch.

Weißweinsuppe wird ebenso hergestellt, nur nimmt man anstatt des Biers ½ Liter leichten Weißwein und ebensoviel Wasser oder 1 Liter guten Aepfelwein.

Rotweinsuppe. ½ Liter Wasser wird mit den oben angegebenen Gewürzen, Zucker und Salz zum Kochen gebracht, 2 Eßlöffel mit Wasser verrührte Maizena oder Kartoffelmehl darunter gegeben und sämig gekocht. Zuletzt gießt man ½ Liter Rotwein dazu, läßt noch einmal aufkochen und passiert die Suppe durch ein Sieb, worauf man sie mit kleinen Makronen, sogenannten Suppenmakronen, serviert.

Fruchtsuppe. Man bereitet aus Aepfeln, Pflaumen, Himbeeren oder auch Backobst etwa 1 Pfund Püree, indem man die Früchte mit etwas fein abgeschälter Zitronenschale sehr weich kocht und dann durch ein Sieb streicht. Dies Püree vermischt man mit 1½ Liter Wasser und dem nötigen Zucker je nach Art der Früchte, fügt 2 Eßlöffel in Wasser glatt gerührtes Kartoffelmehl oder dergleichen hinzu und läßt alles gut durchkochen. Nun serviert man die Suppe mit gerösteten Semmelschnitten oder kleinen Zwiebäcken.

Milchsuppe. 1 Liter Milch wird mit 50 Gramm Zucker, einer Messerspitze Salz und einem Päckchen Vanillin oder der Schale einer halben Zitrone gekocht, mit 2 Eßlöffeln Kartoffelmehl sämig gemacht und mit 2 Eigelb verquirlt. Das Eiweiß wird, mit etwas feinem Zucker vermischt, zu steifem Schnee geschlagen und mit einem Teelöffel davon Klößchen auf die kochende Suppe geschöpft, wo man sie etwa 5 Minuten lang steif werden läßt. Nun gibt man die Suppe vorsichtig in eine Terrine und serviert kleine Makronen dazu.

Alle diese Suppen können auch kalt gegessen werden.

Humor.

Unbegreiflich. Der Heldendarsteller der Schmiere (schaut durch das Loch im Vorhang): „Der Saal ist ganz leer!"

*

„Begreife ich nicht," meint der Komiker, „wir sind doch noch nie hiergewesen!"

*

Nicht abzuschrecken. Kaufmann: „Ja, lieber Herr, ich muß Ihnen ganz offen sagen, mein Geschäft wirft nicht so viel ab, daß ich annoncieren kann."

Annoncenakquisiteur: „Dann annoncieren Sie, daß Sie es verkaufen wollen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 74. Mittwoch 27. März 1912.

Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit Ostentation nahm sie das große Tablett mit den Schinkeneiern, den Toastscheiben und anderen appetitlichen Sachen, die Hedwig bereits schmackhaft geordnet, von der Kredenz auf und ging hochgetragenen Kopfes hinaus. Hier fand Hedwig Gelegenheit, gleichfalls das Zimmer zu verlassen, indem sie Ute gefällig die Türen öffnete, da man beim Morgenfrühstück des aufwartenden Dieners gern entriet.

Der Brief brannte ihr in der Tasche. Gela hatte so bleich ausgesehen, in ihren müden Augen wieder die zögernde Frage gestanden: „hast du noch immer keine Nachricht, keinen Gruß für mich?"

Und Hedwig wünschte selber so heiß: „Käme uns heute doch endlich die Lösung seines unbegreiflichen Schweigens, brächte sie doch wieder Glanz und Freude in Gelas schwermütige Augen."

Sie hastete in ihr Zimmer. Unwillkürlich schloß sie die Tür hinter sich ab, derart einer Störung vorbeugend, und setzte sich aufatmend mit dem Brief in eine Erkernische.

Ein Schwarm welker Blätter wurde windgejagt zum offenen Fenster hereingetrieben. Etliche taumelten ihr in den Schoß. Herbstete es denn schon? Sie erhob sich, das Fenster, dessen Flügel mit lärmenden Stößen gegen die Außenwände schlugen, zu befestigen. Da sah sie schweres Gewölk am Himmel stehen. „Kam ein Gewitter? Es ist nur mäßig warm, es zieht wohl über die Berge," dachte sie beruhigt und griff nach dem kleinen, silbernen Dolch, der als Brieföffner diente.

Die Sonne schwand, doch Hedwig schaute nicht mehr auf. Bei einer nächtlich werdenden Dunkelheit entzifferte sie mühsam ihres Bruders seltsam unregelmäßige, augenscheinlich in großer Erregung hingeworfenen Schriftzüge, und dann las sie mit entsetzt geweiteten Augen:

„Hedwig, dein Opfer ist an einen Unwürdigen verschwendet, der dir nun sagen muß, es ist aus mit ihm. Wie ist es nun in dieser Stunde bitterer Lebensnot mir dennoch über die Lippen gekommen, woran ich Monate schweigend getragen, gelitten, immer hoffend, suchend, mich aus den Fängen meines Verderbers zu retten, dir die Mitwisserschaft zu ersparen. Aber ich meine, dir nun doch die Beichte schuldig zu sein, damit du nicht völlig unvorbereitet seiest, wenn du von anderer Seite hören solltest, dein Bruder wäre trotz seiner Grundsätze vor die Hunde gegangen und eine Kugel die unausbleibliche Folge uneingelöster Ehrenschulden. Und deine große, reine Seele wird den Fall eines Irrsinnigen beklagen, aber auch verzeihend verstehen. So hoffe ich.

Hedwig, ich muß tatsächlich meiner Geisteskräfte nicht mächtig gewesen sein, als ich, der eherne Pflichtmensch, der niemals über die Schnur haute, sich stets dem strengen Zwange gegebener Verhältnisse unterordnete, nun die lockenden Lehren eines leichtlebigen Weltmannes eintrank wie ein Lebenselixier. Vielleicht hätte ich mich doch nicht so weit über meine Grenzen fortreißen lassen, wäre ich nicht schon vorher in einem mächtigen Aufruhr gewesen, der meine ruhige, verschlossene Seele in einen wahren Rausch versetzte, alles Strenge, Harte und Nüchterne umstürzte, ungeahnte Gluten in mir entzündete und vermessene Wünsche. Meinte ich doch, mir mit Titanenkraft des Himmels schönsten Stern herabreißen zu können. Ein Herzensrausch, Hedi, den Gela Hadrings holdselige Anmut und Wesensfüße in mir entfacht hatte. In diesem Taumel kam die Vernunft nicht mehr zu Wort. Wie ein Sinnloser oder ein Blindgewordener folgte ich, als mich der Führer lachend über die gerade Linie riß.

Aber meine Schwäche beschönigen, heißt Wilkening anklagen, und das ist nicht ganz gerecht. Ich will nicht annehmen, er habe mich geradezu vernichten wollen. Welchen Anlaß hätte er gehabt? Ich war ihm ein Fremder, der nie seinen Weg feindselig kreuzte. Vielleicht war es lediglich Sportlust, die den Erfahrenen reizte, einen Grünling möglichst tief hineinzureiten.

Mit nüchternen Sinnen hätte ich mir den Mann ja nie zum Freund gewählt, in meinem Jubelrausch war ich wenig auf der Hut.

So wurden die Berliner Tage, die mir Großes bringen sollten, die verhängnisvolle Ursache meines Niederbruchs. Wilkening machte den Führer in der mir noch wenig bekannten Kaiserstadt, mit deren Genüssen und Zerstreuungen er gründlich vertraut schien. Und ich, im Ueberschwang einer seligen Liebe, in der Gewißheit einer schönen Errungenschaft meiner militärischen Zukunft, vergaß die sonstige Enthaltsamkeit und setzte den Festtrunk an die Lippen.

Nun fürchte nicht, ich hätte mich in ein sinnloses Bachanal hineinreißen lassen. Nein, Hedwig, in den Sumpf geht keiner, der im Begriff ist, nach dem Himmel zu langen.

Wilkening machte den Gastgeber in einer charmanten Art, die nichts Drückendes für mich hatte, mir eher die Empfindung gab, er schätze meine Gesellschaft so hoch ein, als sei er mir verpflichtet.

Dennoch war zuletzt ich es, der buchstäblich bei ihm in der Kreide saß.

Wie das kam? Nun, ein paar Regenstunden brachten es zuwege, die uns zur Zimmerhaft zwangen. Wilkenings Vorschlag, wir könnten sie zur Veränderung mit einem harmlosen Spiel kürzen, hatte nichts Bedenkliches. Zufällig sprach zur selben Zeit ein ihm befreundeter Landsmann ein. Dem waren deutsche Kartenspiele unbekannt, und so vertrieben wir uns die Zeit beim Poker mit kleinen Einsätzen.

Ich gewann. Es machte mir Spaß. Ich nahm's wie einen Lotteriegewinn. Dann schlug das kleine Glück um. Es wurde ein großer Verlust. Zuletzt schuldete ich Wilkening fünftausend Mark. Ein Riesenverlust für mich, der mich plötzlich grausam entnüchterte, für ihn eine Bagatelle, über die er scherzen konnte.

„Freuen Sie sich, Tessen," lachte er heiter, „um so größer wird Ihr Liebesglück sein. Soll ich einer gewissen Madonnenschönheit Ihr Malheur verraten? Sie ist die geborene Samariterin."

Mit einmal ward mir der Mann widerwärtig. Er sah plötzlich verändert aus. Kalten Zynismus, lauernde Arglist meinte ich in seinen lachenden Zügen zu sehen, so daß ich schroff antwortete: „Schlechte Scherze sind nicht mein Geschmack."

„Nun, tragisch brauchen Sie's auch nicht zu nehmen," begütigte er und war wieder der liebenswürdige Gentleman, der gar nicht unfair handeln könnte. „Sie arrangieren das ganz nach Belieben. Ich bleibe noch einige Monate in Deutschland, möglicherweise sogar für immer. Sie haben demnach so viel Zeit, wie Sie wollen. Geben Sie mir einfach was Schriftliches jetzt, denn ich bin selbst in Kleinigkeiten ein ordnungsliebender Mensch."

Damit steckte er lachend den Schuldschein ein, während ich, aus allen Himmeln gerissen, kleinmütig bis zur Verzweiflung, in meine Garnison zurückkehrte.

Du wirst dir denken, ich unterließ keine mögliche Anstrengung, diese peinliche Sache aus der Welt zu schaffen. Wir haben keine vermögende Verwandtschaft, von der Familienhilfe zu erwarten wäre, noch weniger ist dieser Familiensinn uns fernstehenden Leuten zuzutrauen. Solche Pietät wird ohnehin immer seltener. Das räudige Schaf wird nach einem fremden Erdteil abgeschoben, je weiter je besser, und die Familie wäscht sich hinterher die Hände. Das kommt alle Tage vor. Ist modern und darum fortschrittlich. Nun, und Geldmänner verlangen Garantien. Ich habe keine zu bieten. Somit erreichte ich nichts — nichts. Und die Monate verrannen bei diesen schweren, nutzlosen Versuchen. Und nun ist die Henkersfrist abgelaufen.

Soeben drängt Wilkening telegraphisch um Zahlung. Er reise ab. Ist er dennoch nicht der Krösus, für den er sich ausgab? Will er einen deutschen Offizier feindselig vernichten, ihn zu jenem dunklen Schicksalsweg hindrängen, der für ihn nur mehr der einzige Ausgang bleibt?" . . .

„Nein, nein," schrie Hedwig auf. „Das darf er nimmer. Er soll dich nicht zu diesem Aeußersten treiben — ich will bitten — ich — wo du es als Mann nicht darfst."

Ohne mehr die Schlußzeilen des unseligen Schreibens zu lesen, stürzte sie aus dem Zimmer. Gesellschaftliche Sittengesetze gab es nicht für sie in diesem Moment verzehrender Todesangst. Schon stand sie vor Wilkenings Tür, pochte heftig an, vernahm ein lautes ‚come in' und trat ein, um dann wie taumelnd gegen den Türpfosten zu lehnen.

„Good gracious, Sie, Fräulein von Tessen?"

Mit einem Sprung war er bei ihr, verschloß die Tür und leitete das zitternde Mädchen zu einem Sessel hin.

Aber sie sprang schon wieder hoch, vermochte die momentane Schwäche zu bezwingen und stand nun vor dem Mann mit ihrem stolzen, todbleichen Gesicht, ein Zornblitzen in den flammenden Augen.

Ihre Weibnatur hatte bitten, flehen wollen, aber wie sie nun ihres Bruders Verderber gegenüberstand, schlug wehrhafter Mut die klügere Vorsicht nieder, und sie schleuderte dem Mann die heftige Anklage entgegen: „Sie haben meinen Bruder ruiniert. Weshalb nur — weshalb — ich fordere Rechenschaft."

Sie wußte nicht, wie anziehend sie war in dieser glühenden Empörung, wie ihre temperamentvolle Schönheit seine Sinne noch stärker entflammte, als es ihre vornehme Besonnenheit, ihre sichere Ruhe bis dahin getan.

Auch er vermochte sich nicht länger zu meistern. „Die Ernte reifte," jauchzte es in ihm. Und er nahm ihre Hand, streichelte sie beschwichtigend und lächelte warm: „No, no dearest, das sind viel zu schwere Worte für die nichtige Sache."

„Es handelt sich um meines Bruders Existenz," fuhr sie auf. „Er ist Offizier — und er ist arm. Sie wußten es."

„So hätte er nicht spielen sollen, meine ich."

„O—oh." — Sie legte die Hände an die Stirn, und dann kam ihr ein hilfloses Weinen. „Lothar ist kein Spieler aus Leidenschaft. Noch weniger war er je ein Schlemmer. Ich durfte stolz sein auf seine eherne Selbstdisziplin, wenige seiner jungen Kameraden hätten sie in dem Maße gehabt. Das gab auch mir einen Halt. Und solch eine schöne Zufriedenheit. Dies einzige Erdenglück haben Sie mir zerstört, wie Sie seine Zukunft kaltblütig vernichten wollen. Sie können es nicht leugnen. Lesen Sie Lothars Brief, jedes Wort darin kommt aus einer ehrlichen, nun so verzweifelten Seele, und diese Wahrheit muß Sie heimsuchen."

Er hatte wieder jene kalte Ruhe, die des Sieges über erregte Gemüter sicher ist. Mit nachlässiger Bewegung schob er die Briefblätter fort.

„Lassen Sie das, Fräulein von Tessen, ich habe kein Verständnis für sentimentale deutsche Briefe. Sie haben sich überdies klar genug ausgedrückt, denke ich. Keiner dürfte mir ungestraft solche Worte sagen — Sie indes — —. Gleichviel bleiben wir vorläufig bei dem Kernpunkt dieser Ihnen fatalen Angelegenheit, mit der man übrigens eine Dame nicht betrauen sollte. Ich begreife diese Indiskretion des Herrn Oberleutnants schwer."

„Es ist keine unter Geschwistern. Lothar und ich sind eins. Und wir haben nur uns. Lange genug ließ er mich in qualvollen Vermutungen über die Veränderung seines Wesens. Ich danke dem Himmel, nun endlich die Ursache zu kennen."

„Well, Ihr Bruder kann also die Ehrenschuld nicht begleichen, das ist ja wohl Ihrer umständlichen Vorrede kurzer Sinn, nicht wahr? Eine diesbezügliche knappe Mitteilung ging mir heute übrigens selber zu."

Sie wurde sterbensfahl, griff wie taumelnd nach der Lehne eines Sessels. „Sie werden wissen, was das für ihn bedeutet," ächzte sie.

„Hm, da wäre dennoch ein Ausgleich möglich."

Er entnahm seiner Brieftasche einen schmalen, bezifferten Zettel. „Wollen Sie dies einmal lesen, Fräulein von Tessen. Es ist nicht so lang, wie Ihres Bruders Jeremiade an die einzige Schwester — —"

„Die ihm allezeit der vertraute Kamerad war, die Offenheit erwarten durfte — mußte," warf sie schneidend ein.

„Schön, schön — ich will auch nur sagen, diese einzige Schwester habe es nun in der Hand, ihres teuren Bruders Schuld aus der Welt zu schaffen."

„Ich? Mister Wilkening, Sie haben seltsame Begriffe von dem Posten einer Gesellschafterin."

„Um so höher schätze ich die Dame selbst ein."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Not ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt.
Not ist der Prüfstein auch von deinem eig'nen Wert.
Rückert.

Durchs Telephon.

Novellette von Laura Vincent.

(Nachdruck verboten.)

„Fräulein Hartmann!"

„Ja?"

„Sind denn die Verlobungsanzeigen von Spring und Jost noch nicht da? Wir kommen ja in die größte Verlegenheit; rufen Sie die Leute doch mal an."

„Sofort, Herr Schaller."

Und Lucy Hartmann ging an den Apparat.

„Bitte, Amt I! . . . 3596 . . . bitte!"

Gleich darauf hängte sie den Hörer wieder an. „Herr Schaller, Spring und Jost melden sich nicht, es ist wohl schon geschlossen dort!"

„Donnerwetter! Morgen früh um acht sollen die Anzeigen spätestens geliefert werden, und wir haben sie noch nicht, was tun?" — Ach, Fräulein Hartmann, sehen Sie doch mal nach, ob einer der Chefs Telephon in der Wohnung hat, Leonhard Spring und Wilhelm Jost!"

„Hier steht ein W. Jost, Ansbacher Straße 11, Herr Schaller," meldete Lucy Hartmann nach kurzem Suchen.

„Muß er sein, natürlich. Wohnt da draußen im feinen W. Rufen Sie ihn an und blasen Sie dem Kerl tüchtig den Hobel aus. Nie kann man sich auf die Leute verlassen."

Lucy begab sich wieder ans Telephon. „Bitte, Amt VI! . . . 2794 . . . ja bitte. . . . Hier, Schaller & Co. Hören Sie mal, Herr Jost, wir müssen uns sehr wundern, daß wir die bestellten Verlobungsanzeigen noch nicht haben. Sie hatten sie doch zu heute nachmittag ganz fest versprochen. Wir müssen morgen früh liefern, und Sie lassen uns im Stich. Herr Schaller ist ernstlich böse und wird ihnen nichts mehr zu tun geben, wenn wir die Sachen nicht morgen früh erhalten. Wollen Sie also das Nötige veranlassen, bitte. — Wie meinen Sie? Sie verstehen nicht? Ja, was ist denn da zu verstehen? Wir wollen die bestellte Ware morgen früh haben, unbedingt, hören Sie! — Ja, aber? Ich wüßte nicht, was für ein „Ja, aber" es da noch gäbe. — Sie sind Privatmann? Na ja, es tut mir leid, daß ich Sie in der Privatwohnung belästige, aber wenn doch das Bureau geschlossen ist! — Sie haben kein Bureau? Aber Herr Jost, derartige Scherze dürfen Sie doch lassen, Sie können sich wohl denken, daß es uns bei Verlobungsanzeigen sehr unangenehm ist, wenn wir nicht pünktlich liefern können. — Sie begreifen nicht? Ja, was begreifen Sie denn eigentlich nicht? — Mein Himmel, Sie sind doch Wilhelm Jost von der Firma Spring und Jost? — Der sind Sie nicht? Ja, wer sind Sie denn? — Walter Jost, Schriftsteller? Da muß ich allerdings sehr um Verzeihung bitten. Nehmen Sie's nicht übel. Schluß."

Und sehr erregt eilte Lucy an ihren Platz zurück und wollte eben dem Chef Meldung von dem Mißverständnis machen, da schrillte das Telephon, und sie trat wieder an den Apparat.

„Ist die junge Dame von Schaller & Co. noch da?" tönte es ihr entgegen.

„Ja, Sie wünschen?"

„Hier Walter Jost. Wollen Sie mir nicht, bitte, noch einmal die Firma nennen, der mein Namensvetter angehört? Vielleicht habe ich auch einmal Gelegenheit, Verlobungsanzeigen zu bestellen."

„Der Spott war ja nicht nötig, mein Herr, aber die Firma heißt Spring und Jost, Schöneberg, Hauptstraße 18."

„Danke sehr."

„O bitte. Schluß."

Und nun meldete Lucy Herrn Schaller, wie es ihr ergangen.

„Dann suchen Sie, bitte, im Adreßbuch die Privatwohnungen der beiden Herren, Fräulein Hartmann. Da soll Meyer noch hin und sehen, ob er einen von ihnen trifft; die Sache muß durchaus in Ordnung kommen."

Herr Walter Jost, den der irrtümliche Telephonanruf mitten in einem Artikel gestört hatte, der wie die Verlobungsanzeigen früh am nächsten Morgen geliefert werden sollte, hatte sich unterdessen wieder eifrig an die Arbeit gesetzt. Hastig flog die Feder übers Papier, und es dauerte wohl noch eine gute Stunde, bis er sie mit einem befriedigten „Punktum!" hinwarf und vom Stuhl aufstand.

Nun öffnete er die Tür zum Nebenzimmer und rief: „Lotte!"

Gleich darauf trat ein junges Mädchen ein und sagte halb scherzend, halb wirklich böse:

„Wieder hast du so lange gearbeitet. Du hattest mir doch versprochen, daß wir nie wieder später als sieben Uhr essen wollten. Und nun ist es halb acht. Jetzt komme aber auch gleich, drinnen wartet schon der Tee auf dich!"

„Ich will ihn auch nicht länger warten lassen. Und warum es heute trotz meines Versprechens so spät geworden, das kann ich dir ja beim Essen erzählen."

Und die Geschwister gingen in das Eßzimmer nebenan, wo Lotte zierlich den Teetisch gedeckt hatte.

„Also, denk' dir nur, Lottchen," begann Walter, „wie ich mitten in der Arbeit sitze, klingelt plötzlich das Telephon. Ich melde mich natürlich und werde sofort mit einer Flut von Vorwürfen überschüttet, und zwar aus zartem Frauenmunde."

„Ja, wieso denn?"

„Das begriff ich eben auch nicht, aber du wirst ja gleich hören. Die junge Dame — denn jung war sie offenbar — war sehr aufgebracht darüber, daß bestellte Verlobungskarten nicht eingetroffen waren, und wollte mich dafür verantwortlich machen. Ich war zuerst sehr erstaunt; es wurde mir aber dann klar, daß sie mich für den Teilhaber einer Firma hielt, den sie, da das Bureau geschlossen war, in seiner Privatwohnung anzuklingeln glaubte. Sie war natürlich sehr verdutzt, als ich ihr erklärte, ich sei der Schriftsteller Walter Jost, nicht Wilhelm Jost von der Firma Spring und Jost."

„Das ist allerdings sehr drollig," meinte Lotte. „Es ist aber auch eine merkwürdige Idee, so aufs Geratewohl jemand anzurufen, ohne eine Ahnung zu haben, ob es der rechte ist."

„Mir hat das gerade gefallen, es scheint eine kleine schneidige Person zu sein," versetzte Walter.

„Na, du hast dich doch nicht etwa durchs Telephon verliebt?" lachte Lotte.

„Nein, Schwesterlein, so schnell geht's nicht; aber ich muß gestehen, die Art und Weise der jungen Dame hat mir imponiert. Ich möchte sie kennen lernen."

„Dafür gibt's Rat," schlug Lotte vor, „du brauchst ja nur einmal bei Schaller & Co. zu kaufen."

„Das würde nichts nützen, denn sie ist doch im Kontor. Beim Kaufen würde ich sie also durchaus nicht zu sehen bekommen. Aber das war eigentlich nicht, was ich dir erzählen wollte. Du weißt doch, daß Gustav und ich ein Bilderbuch planen, das heißt, wir haben es ganz fertig und überlegten gerade, welchem Verleger wir es geben sollten. Als mir nun die junge Dame heute die Firma Spring und Jost nannte, da fiel mir ein, daß die Leute einen Kunstverlag haben und hochfeine Bilderbücher in der Art wie Ströfer in Nürnberg herausgeben. Ich werde ihnen also morgen unsere Arbeit an-

sei völlig unbegründet. Der Papst habe vorgestern mehrere Pilger empfangen, die dies bestätigen könnten. Die Gerüchte bezögen sich wahrscheinlich auf eine leichte Erkältung, die sich der Papst infolge des Witterungsumschlages zugezogen hätte.

Die Automobilverbrechen in Paris.

Paris, 27. März. Die Zahl der Automobilverbrechen hat jetzt 5 erreicht. Bei diesen Verbrechen sind im ganzen über 300 Schüsse abgegeben worden. Die Verlustliste beträgt 4 Tote und zahlreiche Schwerverletzte. Die Täter sind noch immer unbekannt, obwohl schon eine große Menge zweideutigen Volkes verhaftet worden ist. Man kennt noch nicht einmal das Hauptquartier der Bande und weiß auch nicht, ob diese Taten auf das Konto einer Gesellschaft zu setzen sind. Bezüglich des vorgestrigen Verbrechens steht nicht fest, wie groß die Zahl der Banditen war, die in dem Automobil waren. Der Ministerrat hat gestern beschlossen, von der Kammer einen Kredit von einer Million Fr. zur Vermehrung des Polizeibestandes zu fordern. Die Kammer hat diesen Kredit mit 510 gegen 2 Stimmen bewilligt. Seit gestern tragen die Pariser Polizisten Revolver im Gürtel.

Kein Ende des englischen Grubenstreiks.

London, 27. März. Dem „B. T." wird von hier gedrahtet: Die optimistische Stimmung, die sich gestern noch in der Londoner Presse bemerkbar machte, ist heute wieder ins gerade Gegenteil umgeschlagen. Die Konferenz beim Premierminister war ohne greifbaren Erfolg und alle Hoffnung auf eine baldige Einigung wird von den Grubenbesitzern aufgegeben. Die Regierung hatte gehofft, daß sie bei der gestrigen dritten Lesung der Bill über den Minimallohn dem Hause hätte anzeigen können, daß die Fassung der Bill von beiden Parteien angenommen worden sei. Der Premier verhandelte gestern stundenlang mit den Arbeitern und den Arbeitgebern, zu einer gemeinsamen Konferenz ist es jedoch nicht gekommen. Die Verhandlungen sollen aber heute wieder aufgenommen werden. Es ist noch möglich, daß sie zu einem friedvollen Ende führen werden, die Hoffnung ist jedoch eine ganz unsichere. Ueber den Verlauf bei den Beratungen ist nichts bekannt, und nur eines ist klar, daß beide Parteien starr an ihren Forderungen festhalten. Einige der Arbeiterführer sehen ein, daß die Stimmung gegen sie ist, andere jedoch glauben, eine Abstimmung unter den Arbeitern werde klar zeigen, daß die Arbeiter die Absicht haben, auszuharren. Sie geben jedoch zu, daß sie sich in ihrer Schätzung der Kohlenvorräte, die die Eisenbahnen auf Lager haben, geirrt hätten. Sie glaubten, daß schon nach 14tägigem Streik keine Eisenbahn mehr fahren würde. In London macht sich die Kohlennot nur bei den Untergrundbahnen, bei den Vorortzügen und an den Kohlenpreisen bemerkbar. Aber aus den übrigen Landesteilen treffen Nachrichten über Hunger und Not ein und fast überall werden Unterstützungsfonds eröffnet zum Besten der Frauen und Kinder. Im Kohlenbecken von Lille ist, wie von dort gemeldet wird, die Arbeit im allgemeinen wieder aufgenommen worden.

Lebendig verbrannt.

Neuyork, 27. März. Ein hiesiges Logierhaus ist durch Feuer fast vollständig zerstört worden. Unter den Gästen entstand eine ungeheure Panik. Zwei Personen verbrannten, fünf weitere wurden schwer verletzt.

Gruben-Unglück.

Neuyork, 27. März. Aus Bluefield in West-Virginia wird gemeldet, daß 80 bis 100 Bergleuten in einem dortigen Bergwerk der Weg zum Förderschacht abgeschnitten sei. Es wird ein schweres Unglück befürchtet.

Die Streikbewegung in Amerika.

Neuyork, 27. März. Präsident Taft antwortete auf die direkte Aufforderung einer in Pennsylvanien erscheinenden Zeitung, als Schiedsrichter im drohenden Kohlenstreik zu fungieren, er werde alles, was in seiner Gewalt sei, tun, um den Streik in den Kohlengebieten abzuwenden. Die Weichkohlengrubenarbeiter beschlossen, auf ihrer Forderung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung und kürzerer Arbeitszeit zu bestehen. Der Stahltrust und andere große Betriebe häufen Kohlen für den Fall eines Streiks an, um sich den Fortbetrieb für mindestens zwei Monate zu sichern. 50 Eisenbahnverwaltungen verweigerten gestern den Lokomotivführern die 18prozentigen Lohnerhöhungen u. kürzere Arbeitszeit. Dies würde die Erhöhung der Ausgaben um 7½ Millionen Dollar bedeuten. Damit hatten die Bahnen die Ablehnung begründet, die Maschinisten erklärten daraufhin, daß sie auf ihrer Forderung beharren. Der Weberstreik in Newzersey nimmt zu. Thompson, der Organisator des erfolgreich beendeten Streiks in Lawrence, ist der Führer der Bewegung. Auch die Textilarbeiter von Bowell beginnen, wie das „B. T." meldet, den Streik auf der gleichen Grundlage wie die Arbeiter im benachbarten Lawrence.

Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit etwa 150 Tieren beschickt. Die Preise sind gegen die bisherigen bedeutend gestiegen. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 24 bis 26 Mark, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 30 bis 34 Mark. Der Handel war trotz der hohen Preise recht flott.

Die reizende Unbeholfenheit unserer lieben Kleinen, mit welcher dieselben ihr Spielzeug handhaben, bildet für liebende Mütter eine nimmer ermüdende Augenweide, und deren zärtliche Sorge wird stets auf der Suche sein, wie sie ihren Lieblingen in der Auswahl neuer Spielsachen immer neue Anregungen verschaffen können.

Jetzt, wo das Osterfest mit den damit unzertrennlichen Ostereiern herannaht, bietet sich den Kindern ein reizender Zeitvertreib mit den Braunschen Eierfärbe-Papieren und den Quedlinor-Eierfarben. Diese Färbemittel sind von großartiger Wirkung und haben den Vorzug, daß Hände und Gefäße sauber bleiben und daß die damit gefärbten Eier nicht abfärben; selbstverständlich sind die Farben vollkommen unschädlich. Von den Eierfärbe-Papieren sei Quedlinor-Papier, das Ostara-Papier sowie das ganz neue Manik-Papier hervorgehoben. Für die, die wirklich etwas künstlerisch Schönes haben wollen, ist Quedlinor-Papier zu empfehlen, womit man Ostereier mit äußerst geschmackvollen bunten und Delfter Bildern bei gleichzeitiger Marmorierung schmücken kann; die Bilder lassen sich ohne Weiteres, ohne daß man sie auszuschneiden braucht, auf die Eier übertragen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Ein Stärkungsmittel
für
Magenschwache
und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.
zugezogen haben, stellt das
Dr. Engel'sche Baldrianum
in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervösität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersyrup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. 1.50 und Mk. 2.00 in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften **Westfalens** zu haben, in **Schwerte, Berghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Fröndenberg, Menden, Hemer, Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke, Hagen i. Westf.** u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen **Dr Engelsches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'sches Baldrianum.

Rechnungsformulare
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.



Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luch,
25 Königstraße.

Versetzungshalber wird in meinem Hause eine große
6 Zimmerwohnung
nebst Bad, Balkon, 2 großen Kellerräumen 2c. 2c. zum 1. Juli oder früher frei.
2139 **K. Otten**, Lehrer.

Im Hause **Dortmunderweg 18** sind
3 schöne
Mansardenzimmer
mit Zubehör für sofort oder später zu vermieten. 2135
C. Jungesblut,
Central-Hotel Sternberg.

Brautpaar sucht zum 1. Juli
Wohnung
von 3 Zimmern.
Offerten unt **C. D. 2126** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stallung und Gartenland sofort oder später zu vermieten.
Theodor Schmidt,
Westhellweg 17. 2154

1—2 möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an einen Herrn vom 1. April zu verm.
Hörderstr. 40, parterre.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Schellfisch
3 Pfd. 45 Pfg.
Cabliau
5 Pfd. 90 Pfg.
Pökelfleisch
per Pfd. 29 Pfg.
Speck 2160
trocken, mager u. fett
5 Pfd. 3.75
Süßrahmbutter
Paket 150 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Neueste Muster
Billigste Preise.
Tapeten
Rolle von **15 Pf.** an
L. Weinberg. 2165

Opern-Texte
sind vorrätig
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3--5.

Schöning's
homöopath. Krankenbehandlung
Dortmund, Beurhausstraße 18
Behandlung besonders veralteter Krankheiten als Brust-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Herz- und Lungenleiden, Bettnässen, Beinleiden, Wassersucht, Flechten und Hautausschläge aller Art, Gicht u. Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Stickhusten, Drüsen, Brechdurchfall usw.
Aelteste homöopath. Praxis.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.

Holländische Große-Bohnen
„Hangeschoten"
empfiehlt 2164
L. Weinberg.

Münsterischer Anzeiger,
Münster i. Westf.,
2mal täglich
erscheinend.
1.50 Mk.
für die drei Monate April, Mai u. Juni.
Die gegenwärtige Auflage beträgt
34090
Exemplare.
Inserate
finden wirksamsten Erfolg. 2088

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. **Heinr. Helnen, Mülheim-Ruhr-Broich**

Mütter
gebt Euern Kindern
Lebertran
Fl. 80 u. 150 Pfg.
Drogerie
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.
419

Denksprüche
rahmt schnell und billigst ein
Buchhandlung Carl Braus.

Vertreter
für erstklassige, eingeführte Cigarrenfabrik gesucht. 2167
Offerten unter J. Z. 1760 an Haasenstein & Vogler A.-G., Cöln.

Suche zu Ostern einen
Lehrling
für meine Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt. **Otto Trappmann,** Schmiede- und Schlossermeister, Stockum b. Witten. 2137

Ordentliches
Dienstmädchen
sofort oder 1. April für bess. Haushalt (2 Kinder) nach Dortmund gesucht. Offerten unter 2153 an die Geschäftsst. erbeten.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed Geruch u. durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4.50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.
Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 39

Hausfrauen
verwendet nur
Venezol.
Bestes flüssiges
Parkett u. Linoleumwachs.
Reinigt und poliert zugleich.
½ Ltr. 1.00, ¼ Ltr. 1.80 M.
nachgefüllt ½ Ltr. 0.90 M.
¼ Ltr. 1.70 M.
nur zu haben bei (424
Drogerie
Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachf.

Habe
täglich 40—60 Ltr.
Milch
abzugeben.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2156

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch No. 396.
Gebrüder Ziegler,
1151 Lüneburg.

Wohn-Geschäftshaus
mit guten Kellerräumen gesucht. Offerten unter K. D. G. 223 postl. Lippstadt erb. (K. D. G.)

Heppe's Fressspulver
erhält Schweine
gesund
empfiehlt sich durch seine Wirkung von selbst u. ist auch von allen Beifuttern das billigste. 1939
Paket 50 Pfg.
Drogerie Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachf.

Bevor Sie Ihren Bedarf in **Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben** decken, besichtigen Sie gefl. das Spezial-Geschäft **allerersten** Ranges für

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Bekleidung

von

Hettlage & Co, Dortmund

10 Schaufenster **5 Etagen**

Herren-Sakko-Anzüge von 15.00 bis 65.00 Mk.
Herren-Ulster von 15.00 bis 80.00 Mk.
Herren-Paletots von 15.00 bis 75.00 Mk.
Herren-Gehrock-Anzüge von 30.00 bis 75.00 Mk.
Herren-Stoffhosen von 2.00 bis 25.00 Mk.
Herren-Phantasie-Westen von 2.00 bis 18.00 Mk
Herren-Loden-Joppen von 5.00 bis 27.00 Mk.
Herren-Jagdjoppen von 12.00 bis 25.00 Mk.
Wetter-Pelerinen von 10.00 bis 27.00 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge von 4.00 bis 18.00 Mk.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge von 8.00 bis 45.00 Mk.
Knaben-Norfolk-Anzüge von 7.50 bis 25.00 Mk.
Knaben- u. Jünglings-Ulster von 8.00 bis 36.00 Mk.
Knaben-Joppen von 2.50 bis 12.00 Mk.
Knaben-Wetter-Pelerinen von 3.00 bis 15.00 Mk.
Knaben-Matrosen-Anzüge von 3.00 bis 25.00 Mk.
Knaben-u. Jünglings-Paletots von 3.00 bis 36.00 Mk.
Einzelne Knaben-Hosen von 1.00 bis 8.00 Mk.

Konfirmanden-Anzüge M. 10 bis 50 — **Gummi-Mäntel** in grösster Auswahl — **Bozener-Mäntel** in allen Preislagen

Unsere Schlager

sind: **Herren-Anzüge** von Mk. **12.00** an — **Herren-Paletots u. Ulster** von Mk. **15.00** an

Livreen, Automobil-, Jagd- u. Sportkleidung in hervorragender Auswahl zu billigsten Preisen.

Beständiges Lager in **fertiger** Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung im Verkaufswert von über **Mk. 650 000.**

2072

Persil
wäscht rasch mühelos und sauber!
:: Bestes selbsttätiges :: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.
Henkel's Bleich-Soda

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Kursus beginnt am **30. d. Mts.**, im Hotel „Zur Post" (W. Quadbeck) um 4 Uhr nachm. Gefl. Anmeldungen daselbst erbittet 1986

Streil.

Rotklee
Weissklee
Gelbklee
Schwedisch. Klee
Grassämereien
Saathafer:
Ligowo
Probsteier
Beseler
empfiehlt
C. Lethaus
1758

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Radikal
Hühneraugen-Tod 2158
Flasche 50 Pfg.
Drog. W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Pianino
Ibach, gut erhalten sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hehrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21

Pflanzkartoffeln!
Paulsen's Juli,
Perle von Erfurt,
Frühe Rosen,
Blauaugen,
Magnum bonum,
Up to date,
Industrie, 2163
Alma
Rote Wohltmann
empfiehlt aus feuchfreier Gegend, garantiert gesund, zu billigsten Preisen
L. Weinberg

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städteordnung für die Provinz Westfalen machen wir hiermit bekannt, daß bei der am 26. März 1912 stattgefundenen Wahl

von der 2. Abteilung
an Stelle des verstorbenen Fabrikanten August Heppe für die Wahlperiode vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1914 der Bäckermeister Heinrich Cordes

als Stadtverordneter gewählt ist.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb **zwei Wochen** nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden. 2155

Schwerte, den 26. März 1912.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Freischütz.

Sonntag, den 31. März, nachm. 4 Uhr

Grosses Extra-Konzert

der ganzen Kapelle der Berliner Jugendwehr. 36 Mann in Uniform, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Martin Lehmann.

Die Kapelle kommt direkt von Berlin und ist für den Monat April im Wintergarten zu Dortmund engagiert. 2168

Eintritt 50 Pfg. **10 Karten 3 Mark.**

Konserven-Ausverkauf!

Stramme Packung. Garantie für jede Dose.	2 Pfd.-Dose
Junge Brechbohnen	35 Pfg.
Gemüse-Erbsen	44 „
Junge Erbsen	49 „
Erbsen, mittelfeine	62 „
Erbsen, feine	78 „
Gemischt. Gemüse	50, 68, 85 „
Erbsen mit Karotten	55 „
Spinat	48 „
Grünkohl	35 „
Weisskohl	30 „
Wirsingkohl	35 „
Grosse Bohnen	65 „
Stangenspargel 2 Pfd.-Dose	125, 140, 165, 175, 195 „
Brechspargel mit Köpfen 2 Pfd.-Dose	100, 130, 175 „
1 Pfd.-Dose	66, 78, 93 „

Kompott-Früchte:

	1 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose
Pflaumen mit Stein	—	59 Pfg.
Birnen, weiss	—	75 „
Mirabellen	48	85 „
Heidelbeeren	48	85 „
Erdbeeren	70	130 „
Preisselbeeren, lose ausgewogen, Pfund		50 „

Die Preise gelten nur soweit der Vorrat reicht.

L. Weinberg.

2162

Aus der Schule entlassene 1068

Jungen

für unsere Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Drucker-

:: Werkstatt ::

werden zum Eintritt nach Ostern gesucht.

Nickelwerk-Schwerte.

Hölzerne Karren- und Wagenräder für Handwagen

beschlagen, in verschiedenen Grössen sind stets vorrätig bei 2029

R. Landmann, Schwerte.

Heute ist mein

Mass- und Reparatur-Geschäft

durch Kauf in den Besitz des Herrn Schuhmachermeisters **Fr. Steinschulte,** Hagenerstr. 11, übergegangen.

Indem ich meiner werten Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf Herrn Fr. Steinschulte übertragen zu wollen. 2093

Hochachtungsvoll

Heinr. Wallrabe.

Für Schulanfänger

Schiefertafeln
Lesefibeln
für das erste Schuljahr
Griffel, Griffelkasten, Tornister
sind vorrätig in der
Buchhandlung **Carl Braus**
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3—5.

Fahrpläne

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Stockfisch

gewalzt, so lange der Vorrat reicht,
per Pfund **70 Pfg.**

Carl Trog.

Moderne Tapeten
zu billigsten Preisen
Rolle von 10 Pfg. an
empfiehlt 2159
Drogerie W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Proviantamt Münster i. W.
kauft bis auf weiteres noch gutes **Roggenstroh.** Der Ankauf von **Weizen** und **Roggen** ist beendet.

Feder-Flachwagen sowie eine **Wage** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 2105

Krankenweine Tischweine
empfiehlt
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Bar Geld an jedermann auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventl. ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben).

Peru-Guano
Ohlendorff's Füllhornmarke
Chili-Salpeter
Schwefelsauren Ammoniak
Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat
7×9 und 5×10
2166 empfiehlt
L. Weinberg